



Musikantiquariat Dr. Ulrich Drüner

Ameisenbergstr. 65

70188 Stuttgart

Deutschland – Germany

Tel. 0049711 486165 – Mail: antiquariat@musik-druener.de

Internet: www.musik-druener.de



Katalog 78

Online – November 2025



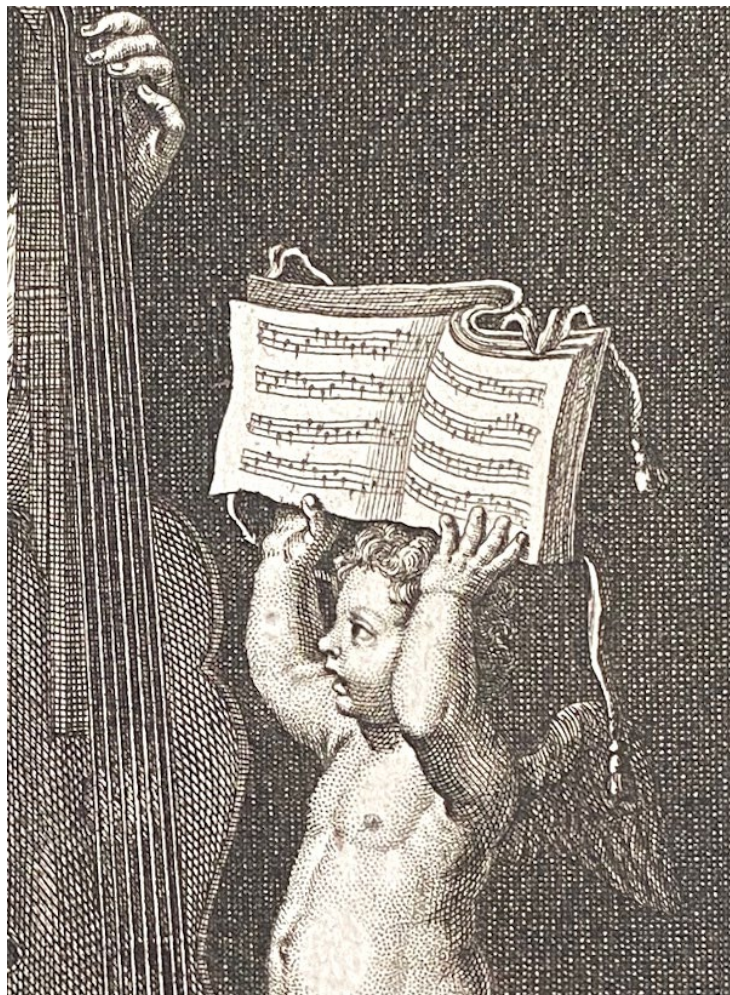
Zu Ehren der heiligen Caecilia, Patronin der Musik

In honour of Saint Caecilia, patron of Music

(22. November)

Inhalt

- A) *Präludium*
 - B) *Einblattdrucke des späten 17. und 18. Jahrhunderts*
 - C) *Weiteres aus dem 17. Jahrhundert*
 - D) *Seltenes aus dem 18. Jahrhundert*
 - E) *Authentische Porträt-Stiche Mozarts*
 - F) *Schönes aus dem 19. Jahrhundert*
 - G) *Ältere Manuskripte*
-



(A)

Präludium

Dieser Katalog ist Sancta Caecilia, der Schutzherrin der Musik und aller Musiker, gewidmet – Erstens, weil die zwei ersten Katalogstücke diese Heilige thematisieren, und zweitens, weil diese ungewohnte Art von Kataloggestaltung Neugierde und Vorfreude mit sich gebracht haben, die den Wissensdurst beflügeln. Möge der Katalog am 22. November auch Ihnen Freude bereiten!

1. ZAMPIERI, Domenichino (Maler, Bologna, 1581-1641) / **THOMASSIN, Simon** (Kupferstecher, Paris, 1652-1732). *Sancta Caecilia mit der Bass-Gambe*. Kupferstich nach einem Gemälde des Malers Domenichino Zampieri. Besonders dekorativer Stich, Blatt-Maße 18 x 25,2 cm, Stichgröße 16,3 x 22,7 cm) aus dem Bildband *"Tableaux du cabinet du Roy"*, Paris, ca. 1720 (Lebl. 51); dem Alter entsprechend leicht gebräunt, sonst sehr schön und gut erhalten. Mit Wasserzeichen (Monogram); Bildunterschrift: *Saint Cécile / Diva Caecilia. Dominiquin pinxit / Thomassin sculpsit*. **Siehe Abbildung Katalog-Titelseite.** **€450,00**

Henry Purcells Huldigung von 1693 an die Patronin der Musik, Sancta Caecilia

2. PURCELL, Henry (1659-1695). *A Song sung by himself at S^t Cæcelia's Feast and exactly engrav'd by Tho: Cross.* ('Tis Nature's Voice). Aus der Ode *Hail bright Cecilia* für Sopran, Alt, Countertenor, Tenor und 2 Bässe, 4-stimmigem Chor und Orchester, Nr. 4 Air, hier für Singstimme und basso continuo. [London], Tho[mas] Cross [1693]. 1 Bl. folio, sehr fein und klein gedruckt, sauberes Bild, etwas eng beschnitten. In sehr gutem Zustand.

Zimmermann 328(4), = 1693m/n (S.489); WorldCat. Nr.: 920933641 (6 Ex.); RISM P 6069.

Dieses erstaunliche Blatt erschien nur wenige Monate nach der am 22. September 1692 uraufgeführten Ode *Hail bright Cecilia*, seinerzeit eines von Purcells berühmtesten Werken: Es hatte bei der Uraufführung einen derartigen Erfolg, dass es wiederholt werden musste. Anlass der Komposition waren die seit 1683 jährlich stattfindenden Feierlichkeiten zum Festtag der Schutzpatronin der Musik, welche die ‚Musical Society of London‘ organisierte und für die Purcell bereits bei der ersten Veranstaltung mit „Welcome to all the pleasures“ (Z.339) ein Werk beigetragen hatte. Unter seinen Oden gehört *Hail, Bright Cecilia* auf einem Text von Nicholas Brady (1659-1726) **zu den bedeutendsten**, der nur die Geburtstagsode für die Königin aus dem folgenden Jahr *Come Ye Sons of Art Away* vergleichbar sei (R. Thompson). Das Lied gehörte Jahrzehnte zum festen Vokal-Repertoire und erschien selbstverständlich auch in den späteren Vokalsammlungen Purcells, *A Collection of Songs set to Musick by Mr. Henry Purcell & Mr. John Eccles* (T. Cross, 1696), vor allem aber im *Orpheus Britannicus* (Ausgaben von 1706 [Pearson/Young] und 1745 [Walsh]).

Die Ode hatte sich Mitte des 17. Jahrhunderts in England als musikalisch-repräsentative Großform für besondere Anlässe etablierte. Diese einzigartige Gattung kann man in Bezug auf das europäische Festland zwischen Kantate und Festmusik ansiedeln. Sie entwickelte sich aus der humanistisch-literarischen Ode der elisabethanischen und jakobinischen Zeit, wurde aber unter den Stuarts zu einer offiziellen Huldigungsform. Der singuläre Charakter des Anlasses forderte jeweils einen spezifisch formulierten Text mit einer entsprechenden Neukomposition, was wiederum eine Repertoirebildung behinderte. Dennoch konnte Purcell in den folgenden Jahren noch weitere Aufführungen dieser Ode unterbringen, wie beispielsweise die *London Gazette* 1694 zeigt: Dort wird ein Konzert für Prinz Ludwig Wilhelm I. von Baden erwähnt, bei dem dieses inzwischen beliebte und bekannte Werk erneut aufgeführt wurde. Dennoch war zur finanziellen Ausbeutung des Werks eine zeitnahe Veröffentlichung des populärsten Highlights für den

A Song Set by M^r Henry Purcell. and Sung by himself at St Cæcilia's
Feast: and exactly engrav'd by Tho: Cross. —

Tis Nature's Voice, 'tis Nature's Voice, by all the move ... ing

Wood of Creatures un ... derstood: The universal Tongue, the universal

Tongue, to none of all her num'rous Race ... unknown: From her, from her it learnt, the

mighty the mighty, the mighty Art to court ... the Ear, or strike or strike

The Heart: at once the Passions to express and move ... at once the passions to ex-

press to express & move ... We hear, and strait we Grieve ... or Hate:

& strait we Grieve ... or Hate, Rejoice ...

or Love: In unseen Chains, it does the Fancy bind, ... it does it does y' Fan ... cy

bind: At once it charms ... the Sense and cap ... tirates y' Mind: at once it

charms ... the Sense, and cap ... tirates the Mind.

privaten Gebrauch wichtiger als die Publikation einer Partitur, sodass die erste Gesamtausgabe erst 1848, über 150 Jahre später, zur Blütezeit des Historismus, erschien.

Die dichte zyklische Form für Soli, Chor und großes Orchester besteht aus drei struktur-tragenden und stark kontrastierende Generalbasssätzen, während die auf verschiedene Weise miteinander verbunden Eröffnungs- und Schlusschöre den ausgewogenen Rahmen bilden. Voran geht eine mehrsätzliche Trompetensonate, die „mit den Sinfonien in einigen der späten Bühnenerwerke zu vergleichen“ sei. (MGG²). Das 45-minütige Werk überzeugt durch seine Ausgewogenheit und durch seine spektakuläre Stimmführung: **Hier sticht insbesondere unser angebotenes rezitativische Solo ‘Tis Nature’s voice’ hervor** mit seinen aufwendigen Verzierungen, das eher an ein melismatisches Arioso erinnert. Purcells spätere Generalbass-Lieder nehmen wie in unserer Ode italienische Einflüsse der Venezianischen und Römischen Da Capo-Arie auf, hier insbesondere deren harmonischen Bauplan, sowie die häufigen Modulationen oder rhythmischen Muster der Passacaglia oder Chaconne.

€ 2.900,00

(B)

Einblattdrucke des 17. und 18. Jahrhunderts: Musikalische Hitparaden der Barockzeit

Die in dieser Abteilung angebotenen Drucke sollten seinerzeit großen Nutzen bei geringem Aufwand bringen: auf nur minimalem Raum – ein- bis zwei Druckseiten – beliebte Musik, die jeder kannte und schätzte, kostengünstig zu verbreiten. Dazu musste die Herstellung vereinfacht und das Titelblatt durch einen nur einen Kopftitel ersetzt werden, was freilich den Informationswert eines ‚klassischen‘ Titelblatts verringerte.

Gleich das erste Blatt nennt weder Dichter noch Komponisten, der Verleger begnügt sich mit der Erwähnung des Interpreten. Titel und Komponist kannte ‚man‘ einfach – er war in aller Munde. So konnte man die Lieblings-Hits der Zeit mit Generalbass singen, meist mit einer beigefügten Flöten- oder Gitarrenstimme auch musizieren. Die Druckplatten wurden bis zum äußersten genutzt, sodass die späteren Abzüge der Platten an Schärfe einbüßten. Bekannten Exemplare dieser Gebrauchsdrucke zeigen, welche Lieder und Arien das Publikum als bewahrend wert ansah. Doch im Gegensatz zum Landkarten-Druck sind die musikalischen Einblattdrucke selten; das im Antiquariatsmarkt umfangreichste Angebot (AbeBooks) umfasst zwar 2700 Exemplare, von denen allerdings nur 344 vor 1800 zu datieren sind. **Davon gehört nur ein einziges zur Musik** (Nov. 2025). Die Preise der ca. 350 vor 1800 liegenden Blätter gehen zwar meist unter 500 Euro, aber die nur 33 Ausnahmen darüber steigen bis auf 9.500 Euro: Wichtige Einblattdrucke sind und waren nun einmal selten und teuer.

Schöne Beispiele, u.a. von Händel und Purcell, sollen im Folgenden das Thema ins Feld der Musik bringen.

**Der Hit eines unbekannten Komponisten,
der jedoch noch heute beliebt ist**

3. [Anonymus]. *The Storm. Sung by M^r. Dodd.* (Cease rude Boreas, blist'ring Railer) Für eine Singstimme (F-Dur) und b.c. [London], ohne Verlag [ca. 1770/80]. 1 Bl. Folio in Stich. Mit Lager-spuren, zweifach geknickt, Einriss am rechten Rand. Am unteren Rand sehr knapp beschnitten, möglicherweise dadurch Verlust der Verlegerangabe.

WorldCat (8 Exemplare unter 4 versch. OCLC-Nr. 497244878, 43162605, 43162617, 7622061) nennt **fünf** Verleger, die dieses Lied um 1775 in ihren Katalogen aufweisen, was für die **außer-gewöhnliche Beliebtheit** des Songs spricht: William Napier, Thomas Skillern, Longman, Lukey & Broderip, Johnston und R. Falkener. – Dieses Strophen-Lied auf einem Text von **G.A. Stevens** erlangte allgemeine Popularität, und nicht nur, wie zu vermuten, diejenige der Seeleute. Der Ozean wird in den neun Strophen zum Symbol für alle, die Grund haben, den mythologischen Boreas, Personifikation des winterlichen Nordwinds, um Schonung zu bitten. In den insgesamt neun Strophen wird das Seemanns-leben mit all seinen Härten beschrieben, was in Zusammen-hang mit der freundlich-schwingenden Melodie vielleicht die stoische Haltung vieler Briten wi-der spiegelt. Auf YouTube kann man das Lied noch heute hören. **€ 250,00**

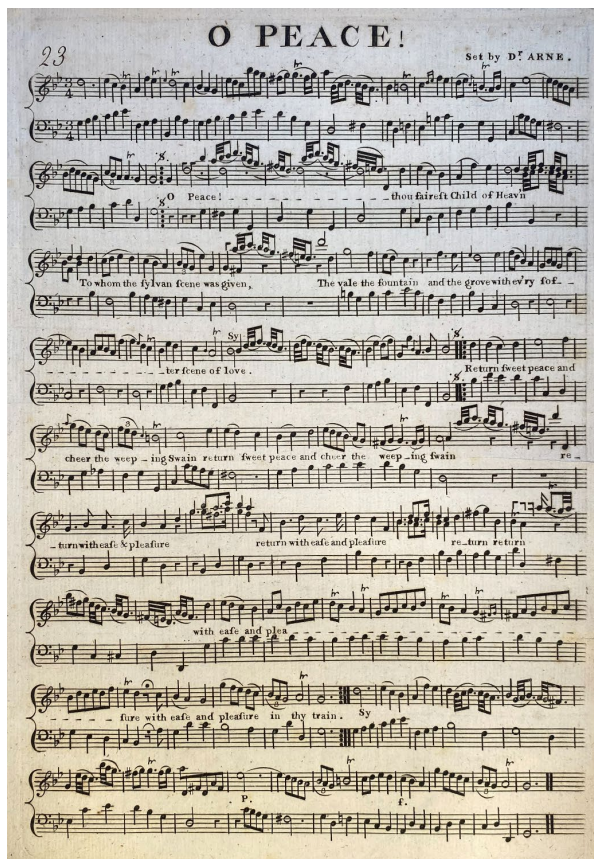
4. ARNE, Thomas Augustine (1710-1778). *O Peace! Set by Dr. Arne.* Lied (Nr. 3) aus der Masque **Alfred** [1740]. Handschriftlich als Nr. 23 in brauner Tinte nummeriert. Ohne Ort, Verleger oder Datum [London, ca. 1760]. 1 Bl. Folio. Leicht vergilbt, mit 2 kleinen Einrissen am rechten Rand; insgesamt in gutem Zustand.

WorldCat OCLC-Nr.: 863372436 (GB-Ob), 497299455 (GB-Lbl), 863372343 (GB-Ob, GB-Lbl, US-U) und weitere Ausgaben dieses berühmten Songs.

Nach einer Niederlage gegenüber den Wikingern verherrlicht die Masque *Alfred* den Sieg des englischen König Alfreds des Großen über jenes wilde Volk am Ende des 9. Jahrhunderts. Alfred hatte sich in eine Schäferhütte geflüchtet, als sein Sohn Edward ihm die frohe Botschaft vom Nahen von 1200 britannischen Getreuen überbringt. Mit ihnen erringt er die Oberhand und schafft damit die Grundlage des Britannischen Reiches.

Die englische *Masque* ist eine Sonderform des vorbarocken Musiktheaters in England und ba-siert auf dem französischen *Ballet de Cour* mit Prolog, allegorischem Hauptstück und abschlie-Bender *Main Dance*, was den Ball der Hofgesellschaft eröffnet.

Am Ende der Oper ermahnt König Alfred seine versammelten Ritter: "Britons, proceed, the sub-ject deep command, awe with your navies ev'ry hostile land". Darauf antwortet die Menge zu Eh-ren der englischen Heimat mit dem **"Rule Britannia"** (siehe nächste Nr.). Die besagte Masque *Alfred* entstand zur Thronbesteigung von König George I. und wurde von dessen Enkel, Friedrich Ludwig von Hannover, Prinz von Wales, in Auftrag gegeben. Die Uraufführung war am 1. August 1740 am Hofe, in London in revidierter Fassung 1753. **€ 280,00**



25

RULE BRITANNIA.
Compos'd by the Celebrated Doctor ARNE.

Published by ANNE LEE in Dame - street (N^o. 2.)

Nr. 4 (Arne) und 5 (Arne)

Rule Britannia, der berühmte Schlussgesang aus Arnes Alfred

5. ARNE, Thomas Augustine. *Rule Britannia.* Compos'd by the Celebrated Doctor Arne ['When Britain first at Heav'n's command']. Für eine Singstimme und Bass. Dublin, Anne Lee in Dame Street [zw. 1776 u. 1788], 1 Bl., einseitig bedruckt, nachgedunkelt und leicht fleckig.

Weder in WorldCat noch in BUC und RISM. Besonders früher, bisher **unbekannter Druck** im Ozean der *Rule Britannia*-Ausgaben.

Rule, Britannia ist T. A. Arnes berühmteste Komposition, ein patriotisches Lied, das seine weltweite Karriere als Schlussgesang des Bühnenstücks *Alfred* begann, einer *Masque* von 1740 (s. o.), in der obiges *O Peace!* fast am Anfang vorkommt. Während *God save the King* sich als offizielle Nationalhymne Englands erst im 19. Jahrhundert durchsetzte und für die Musik keine gesicherte Autorschaft ausweist, stammt die „inoffizielle Nationalhymne“, *Rule Britannia*, von einem der namhaftesten Meister der englischen Barockzeit, Thomas Augustin Arne. *Rule Britannia* gehört ebenfalls zum festen Repertoire der berühmten „Last Night of the Proms“, quasi als künstlerische Steigerung des *God save the King*.

€ 450,00

6. [CAREY, Henry (1687-1743)]. *And canst thou leave.* Air Nr. 4 aus dem Interlude *Nancy: or, The Parting Lovers* (1739) für eine Singstimme und b.c., Flöte oder Gitarre ad. lib. [London, ca. 1760] 1 Bl. Folio in Stich, einfach gefaltet, leichte Lagerspuren, Tinte etwas durchscheinend, sonst sehr gut erhalten.

WorldCat. OCLC-Nr.: 551492533 (1 Ex.: GB-En), 43151662 (GB-En, GB-Ob, US-Wc), 497237065 (GB-Lbl) – Henry Carey trat im Bühnenwesen Londons sowohl als Librettist, wie auch als Komponist in Erscheinung und war der inoffizielle Hauptkomponist des berühmten Drury Lane Theater. Gemeinsam mit seinen englischen Kollegen Arne, Lampe und J.C. Smith versuchten sie als Gruppe, eine national englische Oper gegen die dominante *Opera seria* eines Händel zu etablieren. Insbesondere bei burlesken Werken, in denen sie satirische Kommentare zu *Seria*-Konventionen, Kastraten- oder Primadonnen-Rivalitäten und dergleichen einstreuten, konnte die Gruppe gute Erfolge erzielen. – *Nancy, or The Parting Lovers* von 1739, in welchem ein britischer Seemann seine Geliebte verlässt, um mit der Navy gegen die Spanier zu kämpfen, schuf Carey jedoch allein. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Wahl der Charaktere, die in musikalisch auskomponierter Form das gewöhnliche Volk propagandahaft patriotisch und zugleich voller Emotion darstellt, und damit sich dramatisch von den Normen der Zeit abhebt. € 220,00

7. HÄNDEL, Georg Friedrich (1685-1759). *Song in the favourite Oratorio of Theodore.* (Fond flatt'ring world adieu.) Für Singstimme und B.c. Aus: *Lady's Magazine for May, 1793*. 1 Bl. (2 S.) quer-4^{to}, Typendruck. Blauer Tintenfleck im oben rechts, 2 Faltungen, sonst sehr gut erhalten.

WorldCat. OCLC-Nr.: 1130591376 (US-CA) – Obwohl dieses Blatt von einem Damenmagazin gedruckt wurde, hat der Herausgeber Händels dramatisches Oratorium *Theodora* (HWV 68) aus dem Jahr 1750 in dem Titel vermännlicht: *Theodore* statt *Theodora*. – Die Geschichte der christlichen Märtyrerin wird immer im Zusammenhang mit ihrem männlichen Begleiter Didymus erzählt, doch bleibt Händels Wahl des Titels auch trotz eines dramaturgisch essenziellen Kleider-tauschs beider Hauptfiguren auf die Heroine des Werks fixiert. In der vorliegenden Nummer, Theodoras Auftrittsarie, schwört sie den Eitelkeiten der Welt ab, bevor sie im Verlauf der Handlung verurteilt wird, im Venustempel als Prostituierte zu dienen – in einer erzieherischen Publikation für höhere Töchter wenig förderliche, doch erwähnenswerte Wendung. € 190,00

8. HÄNDEL, Georg Friedrich (1685-1759). *Song in the Oratorio of Jephtha.* (Take the heart you fondly gave. Air der Iphis, Nr. 12; Erster Akt, 3 Szene). Für Singstimme und B.c., in zwei Systemen (*Lady's Magazine for June, 1793*). 1 Bl. (2 S.) quer-4^{to} in Typendruck. Tintenfleck oben rechts.

WorldCat. OCLC-Nr.: 1130591376 (US-CA) – *Jephtha* (HWV 70) ist Händels letztes Oratorium, welches er Anfang 1751 komponierte; im Autograf dokumentierte er sein Augenleiden, welches zu seiner Erblindung und zu verschiedenen Operationen führte. – Im hier ausgewählten Air nimmt Iphis, Tochter des Titelhelden, die ihr angetragene Verlobung freudig an. – Im weiteren Verlauf des Werkes wird Jephtha als militärischer Führer der Israeliten sein Volk aus der Knechtschaft führen. Vergleichbar zu Idomeneo, wird er für den Sieg das Leben des nächstbesten opfern. Dank bewaffneter Cherubim gelingt die Befreiung der Zwölf Stämme Israels – und der siegreiche Jephtha begegnet als erstes seiner Tochter. Durfte Abraham in der Bibel noch seinen Sohn letztlich behalten, tötet Jiftach im Buch der Richter sein Fleisch und Blut. Reverend und Librettist Thomas Morell weichte diese Szene etwas auf und lässt Iphis von einem Engel retten. Wie Iphigenie wird sie ‚nur‘ ihrer Selbstbestimmung, Freiheit und Sexualität beraubt und statt zu Heiraten zum jungfräulichen Dienst im Tempel verdonnert. € 190,00

9. HÄNDEL, Georg Friedrich (1685-1759). *Song in the Oratorio of Susannah* [HWV 66]. („Ask if you damask rose be sweet“, Air der Dienerin, Nr. 18; Zweiter Akt, 2 Szene). Für Singstimme und Klavier in zwei Systemen. Aus: *Lady's Magazine for January, 1793*. 1 Bl. (2 S.) quer-4^{to} in Typendruck. 2 Faltungen, sonst sehr gut erhalten.

WorldCat. OCLC-Nr.: 498155946 (GB-Lbl) – Im Rahmen erbaulicher Lieder für die Damen ist die Wahl von *Susanna* (1749) etwas prekär, bedenkt man, dass es in diesem Oratorium um Lust, Wollust und Falschaussage geht: Das glückliche Ehepaar Susanna und Joachim sind kurzzeitig getrennt und vermissen sich gegenseitig. Die Abwesenheit des Ehemanns nutzen zwei der lüsternen Ältesten, um die schöne Susanna in ihrem Bad zu belästigen. Aus Rache für die erlittene Abfuhr bezichtigen sie die Unschuldige öffentlich des Ehebruchs. Der Prophet Daniel hebt das erste Fehlurteil auf und überführt die Ältesten der Lüge und verurteilt diese nun zum Tod. – Die unverfänglichste Szene ist die hier vorliegende, in der eine namenlose Dienerin ihre Herrin Susanna zu trösten sucht.

€ 260,00

10. HOWARD, Samuel (1710-1782). *The Lass of St. Osyth*. (At St. Osyth by the Mill). Lied mit drei Strophen für Singstimme und b. c. in G-Dur mit Fl.-St. ad libitum [London, ca. 1740, möglicherweise eine Neuauflage der Platten von Walsh in 'The British Orpheus', Bd. 5, S. 64]. 1 Bl. Folio in Stich in gutem Zustand.

WorldCat. OCLC-Nr. 43142302 (4 Ex.: GB-Lbl, GB-Ob, US-Pu, US-BO); 497513793 (GB-Lbl) – Liebeslied über ein Mädchen (Lass) aus Essex auf einem Text von Charles Hanbury-Williams. Howard war Schüler von Johann Christoph Pepusch, und sang drei Jahre in Händels Chor, ehe er Organist zweier Londoner Kirchen wurde. Seine stark von Händel beeinflussten Werke umfassen dennoch wenig Kirchenmusik, dafür einige Schauspiel-musiken und vor allem weltliche Lieder wie das hier angebotene.

€ 280,00

Nur 1 Exemplar weltweit bekannt

11. LEVERIDGE, Richard (1670-1758). *A Song Set by Mr. Leveridge*. „A lusty young Smith at his Vice stood a filing“ [London, Thomas Cross, um 1697], 1 Bl. kl.-folio (30,5 x 19,2 cm), Fehlstellen an oberer Ecke links und am oberen Rand (zu Textbeginn fehlt die obere Hälfte des Violinschlüssels, die Noten sind unbeschädigt).

RISM L 2242 (**nur 1 Exemplar** [D-Hs]); **NICHT IN WORLD CAT**. – Richard Leveridge begann seine Laufbahn 1695 als Erster Bassist am Londoner Drury Lane Theatre und arbeitete mit Henry Purcell zusammen. Als Komponist trat er ab 1697 hervor mit der Publikation eigener Liedersammlungen, die teilweise auch im Einblatt-Format kursierten. Bereits 1699 erschien ein zweiter Band, und weitere in den Jahren 1711 und 1727. – 1713-1714 arbeitete er mit Händel zusam-

A Song Set by M^r. Leveridge

A harty young Smith at his Vice stood a filing, rub, rub, rub, rub, rub, rub
in and out, in and out hoh. When to him a buxom young Damsel came smiling, and
askd if to work at her Forge he wou'd goe, with a rub, rub, rub, rub, rub, rub in and out, in and out hoh.

For the Flute

Amatch, quoth the Smith so away they went thither;
Rub rub rub rub rub rub in and out in and out hoh!
They Stript to goe to't twas hot work and hot weather;
She kindld his Fire and soon made him blow,
With a rub rub rub rub rub in and out in and out hoh:

III

Her Husband she said could scarce raise up his Hammer,
His Strenth and his Tools were worne out long a goe;
If she got journey men could any blame her,
Look here quoth our workman my tools are not so.
With a rub &c.

IV

Red hot grew his Iron as both did desire;
And he was to wise not to strike while twas so:
Quoth She what I get I get out of the fire;
Then prethee Strike home and redouble the blow.
With a rub &c.

V

~~The more~~ did his Iron by Vigorous heating,
Grew soft in the Forge in a Minute or so;
As often twas harden'd still beating and beating;
But the more it was softend it harden'd more slow.
With a rub &c.

VI

The Smith then wou'd goe quoth the Dame full of sorrow,
Oh what wou'd I give could my Cuckold doe so;
Good Lad with your Hammer come heither to morrow:
But pray cant you use it once more e'er you goe.
With a rub &c.

men; später wandte er sich hin zu Covent Garden. Erst 1751 zog er sich von der Bühne zurück und verlegte sich auf die Lied-Komposition. 1789 erinnert Charles Burney an ihn: „He was not only a celebrated singer of convivial songs, but the writer and composer of many that were in great favour with singers and hearers of a certain class, who more piously performed the rites of Comus and Bacchus, than those of Minerva and Apollo.“

€ 950,00

12. [Monsigny, Pierre-Alexandre (1729-1817) / DIBDIN, Charles 1745-1814]. *Tho' Prudence may press me. Sung by M^{rs}. Smith in the Deserter.* Handschriftlich markiert in brauner Tinte als Nr. 10. Auf zwei Systemen für Singstimme und Cembalo notiert mit Generalbass-Bezifferung und transponierter Gitarren-Fassung. [London], J[ohn] J[ohnston] [ca. 1775]. 1 Bl. Folio. Unser Exemplar ist noch ein sehr früher Abzug von erstaunlicher Klarheit und Sauberkeit. Trotz minimaler Einrisse an den Blatträndern ein für das Alter ausgezeichnet erhaltenes Exemplar.

WorldCat. OCLC-Nr.: 266303131 (1 Ex. GB-Cu) – RISM bestätigt das Lied als Monsignys Oper *Le Déserteur* (1769) entnommen (RISM ID Nr.: 107274), während Cambridge es als „probably composed by Dibdin himself“ versteht (dort weist ein Incipit des handschriftlichen Exemplars auf F-Dur, während unser Exemplar in G-Dur – für hohe Stimme – steht).

Le Déserteur gilt als Monsignys bekanntestes und modernstes Werk, welches sich in Paris bis ans Ende des 19. Jahrhunderts in den Spielplänen hielt. Ausgehend von einer wahren Begebenheit, bei der ein französischer Marschall sogar beim König Ludwig XV. für einen Deserteur eintrat, gestaltet der Librettist Sedaine eine operngerechte Fassung, in der die Verlobte des verdächtigten Soldaten um ihren Liebsten bittet. Trotz starker komischer Elemente wählte Sedaine die ungewöhnliche Gattung *drame* statt der zu erwartenden *opéra comique*. *Le Déserteur* mischt Elemente des Rührstücks in die *opéra comique* und ist ein maßgeblicher Vorreiter der *Rettungsoper*. – Nach anfänglichem Fremdeln des Publikums gelangte das Werk noch im gleichen Jahr nach Amsterdam; bald folgten Aufführungen in nord- und mitteleuropäischen Städten – Hamburg, Braunschweig, Kopenhagen, Lüttich, Berlin und Dresden – und erreichten schließlich 1773 London. Die von Charles Dibdin besorgte Anpassung an den englischen Gebrauch enthielt einige zusätzliche Nummern, von Philidor und Dibdin selbst, wie das vorliegende Lied, welches die Bibliothek der Universität Cambridge Dibdin zuschreibt.

€ 380,00

13. [Monsigny, Pierre-Alexandre (1729-1817) / DIBDIN, Charles 1745-1814]. *Tho' Prudence may press me. Sung by M^{rs}. Smith in the Deserter.* Zweitexemplar der gleichen Ausgabe in späterem Abzug (London, J. Johnston [nach 1775]). 1 Bl. folio. mit einigen Rissen, auf ein stärkeres Trägerblatt montiert. Unregelmäßiges Druckbild mit partiellem Verlust einiger Zeichen (besonders die filigranen Bögen der Buchstaben und Ziffern).

€ 120,00

14. PURCELL, Henry. *Mad Bess. Composed by H. Purcell.* („From silent shades, and the Elisi-zium [sic!] Groves“). Lied für Sopran und Basso continuo in C-Dur (Z 370, meist genannt *Bess of Bedlam*). Ohne Ort, Verlag oder Zeit. [2. Hälfte 18. Jahrhundert] 2 S. folio in Stich, sehr leicht fleckig, Bindungslöcher im Falz, sonst gut erhalten.

Vielleicht WorldCat OCLC-Nr. 43179121 (8 Exemplare) – Ein häufig nachgedruckter Hit des 18. Jahrhunderts, der auch in den *Orpheus Britannicus* aufgenommen wurde; Zimmerman weist bis 1809 insgesamt 20 Ausgaben nach!

€ 280,00

15. [SHAW, Oliver (1779-1848)]. *In Airy Dreams*. Für eine Singstimme und B. c. und ad. lib. Flöte oder Gitarre in D-Dur. [London,] P.H. [= Hodgson]. [ca. 1780]. 1 Bl., folio in Stich. Leicht nachgedunkelt, Ränder mit einzelnen kleinen Einrissen. In gutem Zustand.

WorldCat. OCLC-Nr. 5749159 (3 Ex.: CH-Zz, US-Cn, US-LAuc). – Auch dieses Lied muss eine kurze Hochblüte erlebt haben, während der zeitgleich mit unserem Solo-Fassung eine Version als Duett, sowie drei weitere Nachdrucke von J. Preston (ca. 1785), Fowler (ca. 1785) und S.A. & T. Thompson (ca. 1790) erschienen. Der Text wird im *Book of Scottish Song* von A. Whitelaw (London, 1843) der Georgianischen Salonnière Anne Home Hunter (1742-1821) zugeschrieben, die auch einige Lieder selbst vertonte. Sie gilt aufgrund ihrer Freundschaft mit Joseph Haydns als dessen Muse; während seiner Aufenthalte in London vertonte er einige Lieder auf ihre Gedichte.

Shaw war Schüler von John Berkenhead und später Gottlieb Graupner. Trotz seiner Erblindung infolge eines Unfalls als Kind war Shaw als Organist in Boston/USA erfolgreich. **€ 300,00**

(B)

Weiteres aus dem 17. Jahrhundert

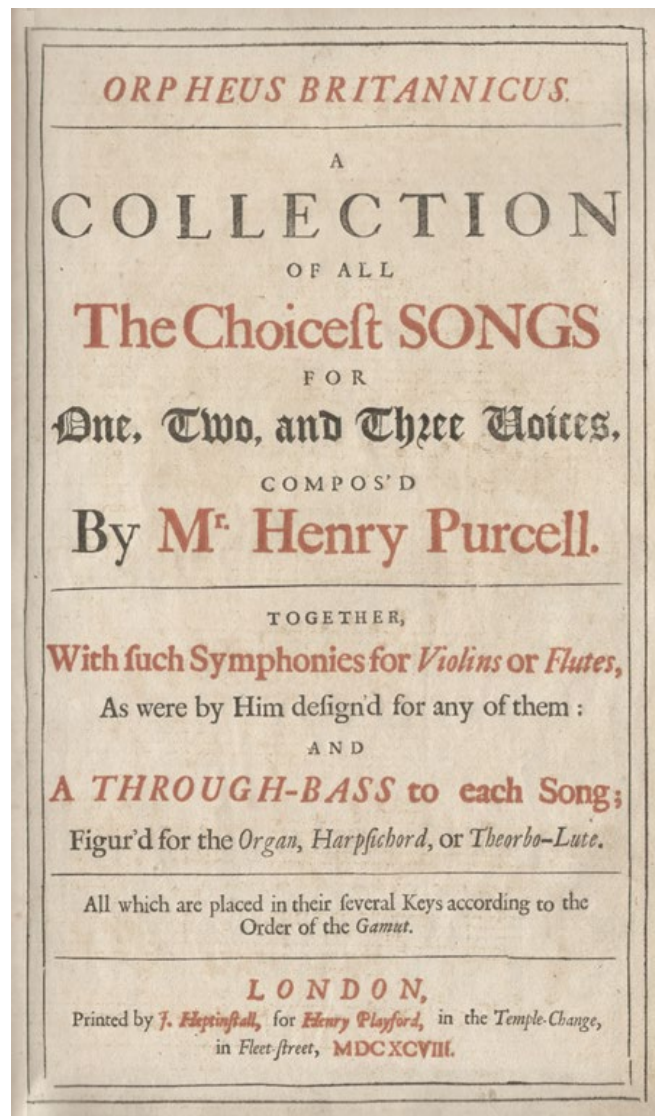
Ein Schatz der Vokalmusik von großer Seltenheit

16. PURCELL, Henry (1659-95). *Orpheus Britannicus. A Collection of all The Choicest Songs. For One, Two, and Three Voices.... Together, With such Symphonies for Violins or Flutes... The Second Edition with large Additions*. London, W. Pearson / J. Young [1698, Neuabzug 1706]. Titelblatt in rot und schwarz, 5 Bll., 286 S. Partitur in Typendruck, ohne das Frontispiz mit Purcells Porträt.

BEIGEBUNDEN: *Orpheus Britannicus. A Collection of the Choicest Songs....*

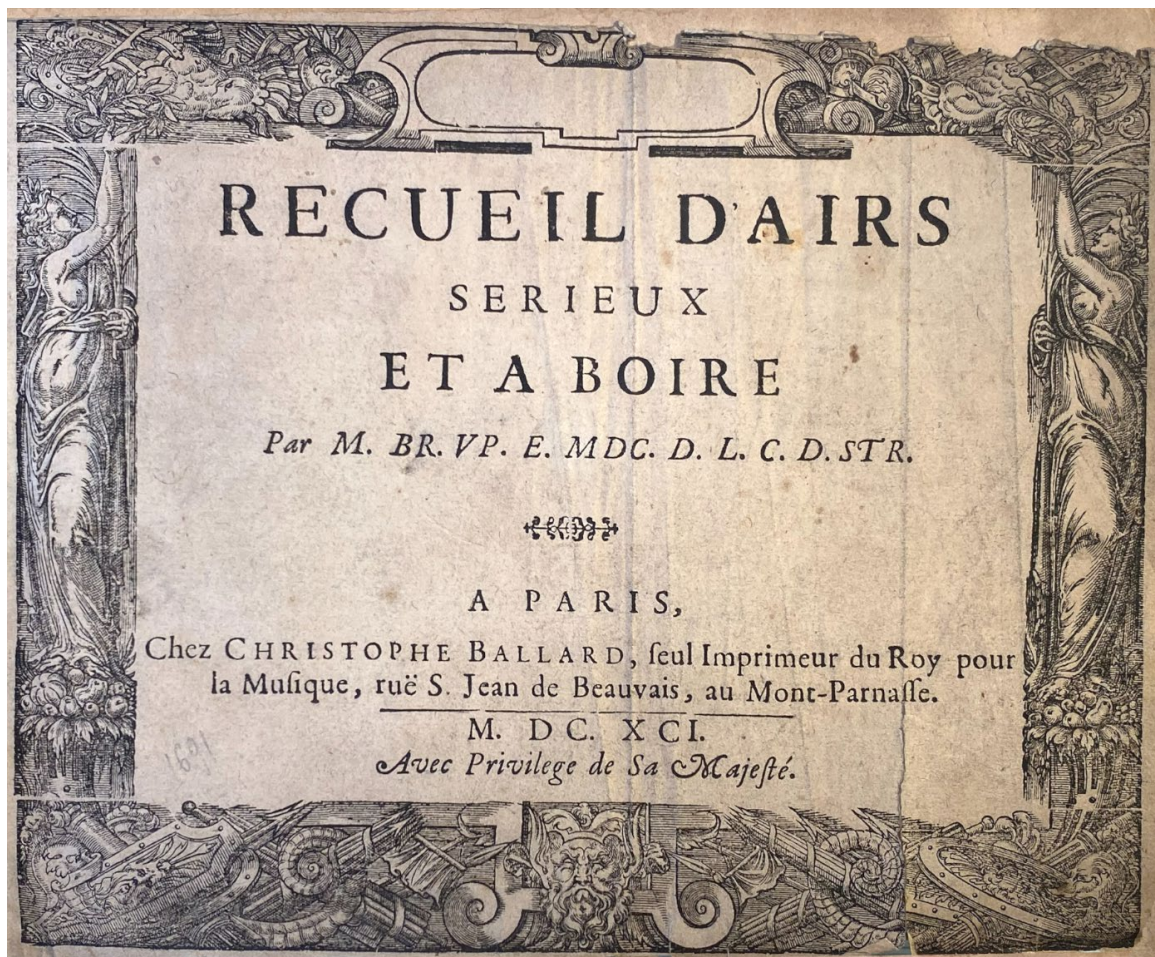
The Second Book, wich renders the First Compleat. The Second Edition with large Additions. London, W. Pearson, for H. Playford. 1702. 1 Bl. Titel (rot/schwarz), 3 Bll., 174 S. Partitur in zierlichem Typendruck, wie beim 1 Bd. mit schönen, z. T. bildlichen Holzschnitt-Initialen.

WorldCat OCLC.No. 829504609; RISM P 5980/5983. Zweite Ausgabe des ersten Bandes und **erste Ausgabe des zweiten Bandes**, heute sehr selten. – Es ist die bedeutendste Sammlung weltlicher Vokalmusik Purcells, hier in der umfangreichsten Ausgabe, die zuvor 142, in der vorliegenden Ausgabe von 1706/1712 aber 185 Kompositionen beinhaltet.



Die Stücke sind 1- bis 3-stimmig und haben eine abwechslungsreiche Instrumentierung: außer Streichern werden solistisch Flöten, Oboen, Trompeten und ein "Kettle-Drum" verlangt. – Purcell's Oeuvre gilt als ein Höhepunkt der englischen Barockmusik. € 1.250,00

17. BROSSARD, Sébastien de: *Recueil d'airs sérieux et à boire Par M. Br. Vp. E. Mdc. D. L. C. D. Str.* Paris, Ballard 1691. 2 Bll., 68 S. in Typendruck, quer-4to (S. 29-32 fehlen). RISM B 4602 (**nur 2 Exemplare**). – **BROSSARD, S. de:** *Second Livre d'airs sérieux et à boire Par M. Br. Vp. e. Mdc. D. L. C. D. Str.* Paris, Ballard 1694. 40 S. in Typendruck. RISM B 4604 (3 Ex.). – **DUBUISSON** (Vorname unbekannt): *Airs sérieux et à boire à deux et trois Parties, Premier Livre en Partition.* Paris, Ballard 1693. 48 S. in Typendruck. RISM D 3607 (**nur 1 Ex.**). – **Ders.:** *Premier (-Second) Livre d'Airs sérieux et à boire... pour les mois de Janvier, Fevrier et Mars 1694 (Pour les Mois d'Avril, May et Juin. 1694).* Paris, Ballard 1694. 20, 20 S. in Typendruck. RISM D 3608 (**nur 2 Ex.**). – **BOUSSET, Jean Baptiste de:** *Vllme (bis XVIIIme) Livre d'Airs sérieux et à boire Par M. De*



Bousset, pour les mois de Juillet, Aoust et Septembre. 1692 (bis:pour les mois de Juillet, Aoust, et Septembre 1694.) Paris, Chez Christophe Ballard 1692 (bis 1694). 12 Lieferungen: 23, 22, 23, 22, 22, 24, 24, 23, 24, 24, 23, 24 S. in Typendruck, quer-4to (letztes Blatt in Livre X mit S. 23-24 fehlt, sonst komplett). RISM B 3846 (nur 3 vollst. Reihen). – **ANONYM:** *Recueil de tous les Airs qui se chantent dans la Comédie des Comédiens Chinois, et dans La Baguette de Vulcan...* Paris, Theatre de l'Hostel de Bourgogne [ca. 1695]. 16 S. in Typendruck (Textblatt S. 3-4 fehlt). Danach: *Airs de la Petite Comédie, Je vous prens sans verd.* 16 S. (**Nicht in RISM!**) – Starker Lederband d. Z. mit Rückenprägung, Gebrauchsspuren, berieben und bestoßen, mit zusammen 448 Seiten, mit vielen barocken Zier-Titelblättern, Zierleisten und -vignetten.

Beeindruckende Sammlung fast durchweg äußerst seltener Musikdrucke, die einen guten Eindruck barocker Gesellschaftsmusik in Frankreich am Ende des 17. Jahrhunderts geben. Besonders interessant sind die beiden ersten Sammlungen, die aus der Feder des Straßburger Priesters und Domkapellmeisters Brossard stammen. Der Verleger scheint diese Gesänge für einen Priester etwas zu lustig befunden zu haben, sodass er den Autornamen auf dem Titelblatt durch Initialen ersetzte, ein Riesenkürzel, hinter dem sich sogar die Stellung des Komponisten verbirgt. Das 2. Blatt der 1. Sammlung enthält eine Gesangsanweisung mit wichtigen Informationen über Atmung, Port de voix und anderen Verzierungen. Die Sammlung enthält auch 13 zwei- und 8 dreistimmige Kompositionen (jeweils Basso continuo zusätzlich). – Der Komponist **Du Buisson** starb 1710 und war als „Sänger und Tischgenosse“ berühmt (MGG); Titon du Tillet apostrophiert ihn als „fameux buveur“, der vor allem deutsche Besucher in Paris in der Kunst des Singens und Saufens unterwiesen habe. Immerhin wusste er, wie unsere Sammlungen zeigen, mit dem dreistimmigen Satz umzugehen; einige seiner oft auch kriegerischen Lieder werden von zwei

Dessus de Violon begleitet. Vor ausgesprochen misogynen Texten schreckt er keineswegs zurück „*Les femmes et la guerre ne causent que de l'embarras*“, wovon nur die Flasche erlösen könne... – **J. B. de Bousset** (1662–1725) war königl. Musikmeister an der Chapelle du Louvre. Doch berühmt wurde er als Komponist von Gesellschaftsliedern, die bis 40 Jahre nach seinem Tod nachgedruckt wurden. – Die **anonyme Sammlung** am Ende des Bandes, einer der seltenen **nicht von Ballard** hergestellten Musikdrucke um 1700, vermag ich bibliographisch nicht nachzuweisen. Dieser Druck könnte ein **Unikum** sein. € 2.750,00



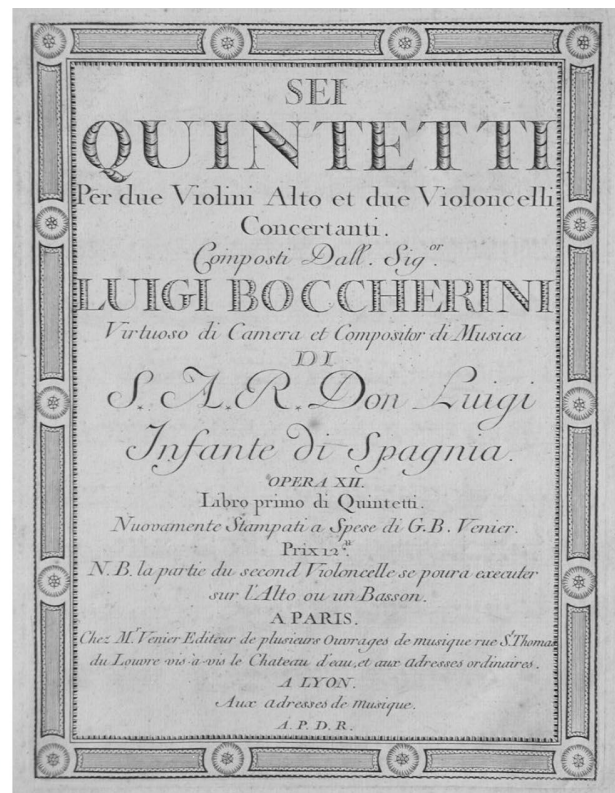
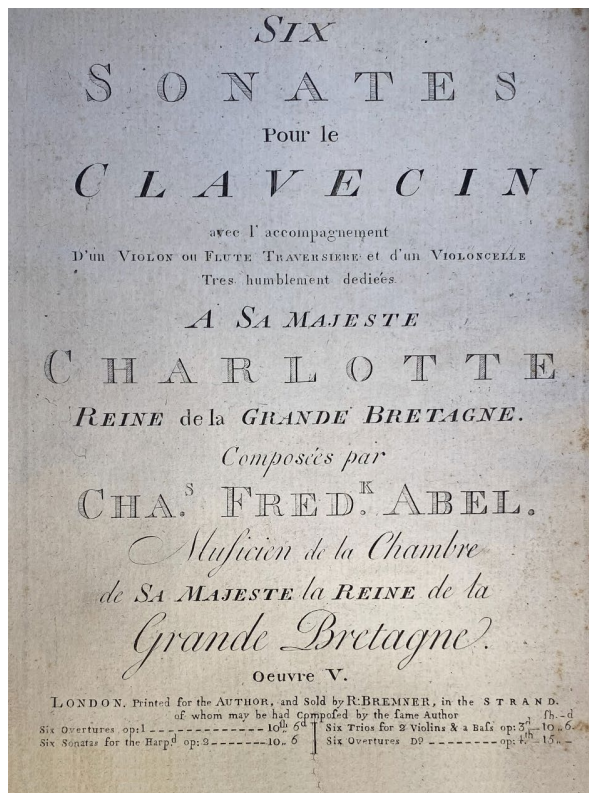
18. LULLY, Jean-Baptiste (1632–1687). *Bellérophon, tragédie mise en musique*, [vollständige Partitur]. Paris, Christophe Ballard, 1679. [2] S. Titel und Widmung an König Ludwig XIV., 154 foliierte Bll. (zus. 310 S.), Partitur mit bis zu 13 Systemen, in-Folio (c. 35 x 24 cm). Guter Lederband der Zeit mit reicher Rückenvergoldung, prächtiger Marmorierung der Vorsatzblätter, Einbanddecken bestoßen, doch insgesamt sehr repräsentativ und ansehnlich. Vergoldeter Rückentitel „Bellerophon“.

WorldCat, OCLC-Nr. 1007421302; RISM L2974.

In der Sage wurde der Held Bellerophon von seinem König Iobates beauftragt, mit Hilfe seines geflügelten Pferdes Pegasus die feuerspeiende Bestie Chimära aufzufinden, die das Land verwüstet hatte. Er kämpft mit ihr und besiegt sie. Sein König, gab ihm dafür seine Tochter zur Ehe und die Hälfte des Reiches. Nach vielen weiteren Siegen wird er übermütig und versucht, zum Olymp zu fliegen. Doch der erzürnte Zeus lässt ihn in einen Dornbusch abstürzen, was ihm das Augenlicht raubte. Verletzt irrt er nun durch die Lande und belehrt das Volk, wie Hybris von den Göttern geahndet wird. Ludwig XIV beauftragte Lully mit der Komposition, die großen Erfolg hatte und acht Monate lang ein wahrer Dauerbrenner war. Der König war's doch zufrieden: Er hatte seinen Untertanen unterhaltsam und mit hoher Kunst beigebracht, dass sich jegliches Aufmucken gegen königliche Autorität nicht lohnte und drakonisch geahndet wurde. € 6.900,00

(C)

Seltenes aus dem 18. Jahrhundert



19. ABEL, Karl Friedrich. Six Sonates Pour le Clavecin avec l'accompagnement D'un Violon ou Flute Traversiere et d'un Violoncelle Tres humblement dediées A Sa Majesté Charlotte Reine de la Grande Bretagne.... Oeuvre V. London, Author / Bremner [1762]. 1 Bl., 25 S. Partitur für Klavier mit Violin-/Flötenstimme; wie zumeist ohne die separate Cellostimme, die lediglich den Klavierbass verstärkt. Gebrauchsspuren und Einrisse.

WK 117-122; Knappe S. 191 (dort nur die spätere Titelaufgabe von Bremner); RISM A 115 (nur 1 Exemplar in Deutschland). - ERSTAUSGABE dieser sehr beliebten Sonatensammlung, die bis nach 1800 immer wieder nachgedruckt wurde. € 380,00

20. BOCCHERINI, Luigi (1743–1805): *Sei Quintetti* [A, Es, c, C, Es, D] *Per due Violini, Alto et due Violoncelli Concertanti*. [...] *Opera XII. Libro primo di Quintetti*. Mis au jour par M. Boyer. Prix 15tt. N.B. la partie du second Violoncelle se pourra executer sur l'Alto ou un Basson. Paris, Naderman, [ca. 1785]. Stimmen in Stich: Vl1 (1 Bl., 24 S.), Vl2 (24 S.), Va (20), Vc1 (22 S.), Vc2 (22 S.).

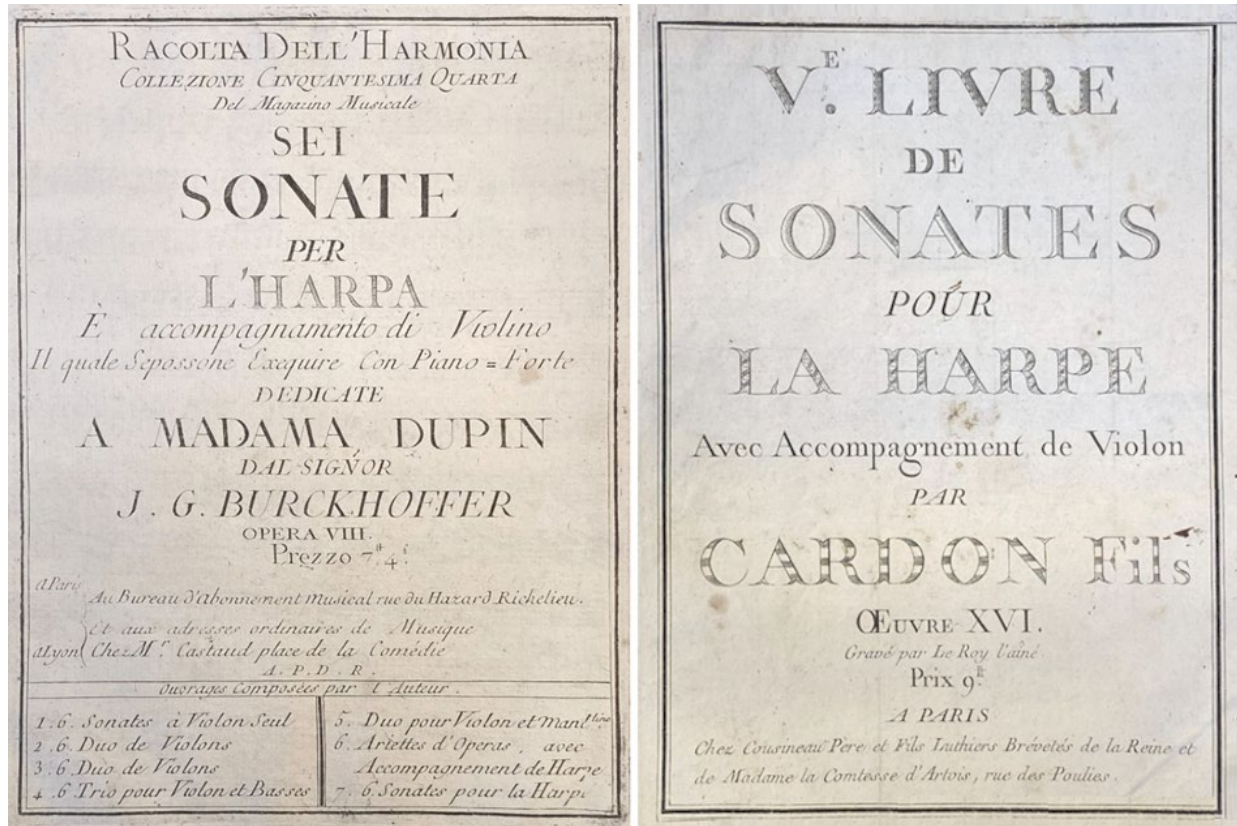
Gérard 265–270. RISM B 3156. Zweiter Abzug der Erstaussgabe; Naderman hatte um 1785 Boyers Originalplatten übernommen und (abgesehen von der aktualisierten Verlagsadresse) unverändert übernommen. € 290,00



21. BOISMORTIER, Joseph Bodin de (1689–1755). *Vingt-et-un.ème Oeuvre de M. r Boismortier, Contenant Six Concerto* [!] *Pour les Flutes-Traversieres, Violons, ou Hau[t]bois*. Paris, L'Auteur / Le S. r Boivin / Le S. r Le Clerc, 1728. 1 Bl. (Titel), 12 S. Orgelstimme mit Gb-Bezifferung in Stich, folio. Papierumschlag d. Z.; Titelseite gering gebräunt; generell schwache Alterungsspuren.

RISM B 3375; von dieser Ausgabe sind nur zwei unvollständige Exemplare nachgewiesen; auch die Titel-Auflage RISM B 3374/BB 3374 ist nur in zwei unvollständigen Expl. bekannt. Weltweit sind folgende Stimmen erhalten: Fl.1-2, Vl.1-2 rip., org. Wahrscheinlich ergeben diese fragmentarischen Exemplare auch zusammen kein vollständiges; eine separate Bassstimme scheint zu fehlen. Immerhin liegt hier einer der seltensten französischen Beiträge zum Concerto grosso vor, wobei das Concertino aus zwei Flöten und das Concerto grosso aus Streichern plus Orgel besteht.

€ 380,00



Weltweit das einzige vollständige Exemplar!

22. BURCKHOFFER (BÜRCKHOFFER), Jean Georges (1735?-1801). *Sei Sonate per L'Harpa È accompagnamento di Violino Il quale Sepossone Exequire Con Piano=Forte. Opera VIII.* [...] Paris, Au Bureau d'Abonnement musical / Lyon, M.r Castaud [ca. 1772, = *Raccolta Dell'Harmonia. Collezione Cinquantesima Quarta del Magazzino Musicale*]. 1 Bl. (Titel und Verlagskatalog), 21 S. Harfenstimme; 1 Bl., 8 S. Violinstimme, folio, in Stich. Fadengebunden, Harfenstimmen teilweise gelöst, S. 5 der Vl.-St. unscharf gedruckt, sonst gutes Exemplar.

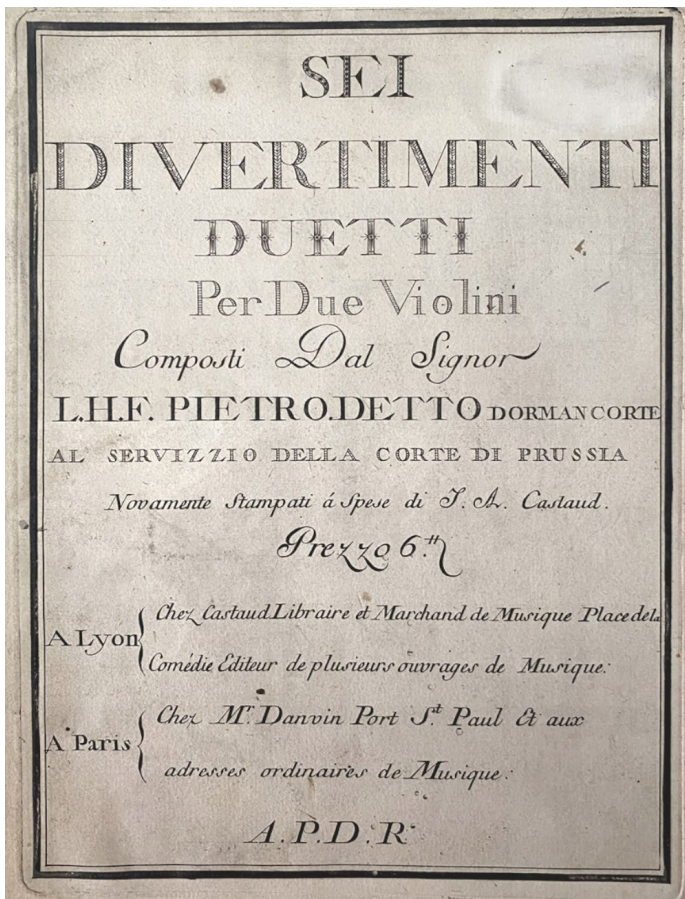
RISM B 4896 ; WorldCat. OCLC.-Nr. 658593363 (1 Ex. F-Pn [nur Harfenstimme]). – Über Burckhoffer, auch Bürckhofer geschrieben, ist kaum etwas bekannt, Schilling, Eitner und Gerber benennen ihn als Harfenvirtuosen, der in Paris und Wien tätig war; in den heutigen Lexika kommt er nicht vor. Dabei ist er einer der wichtigsten Komponisten des 18. Jahrhunderts für die Harfe: Von seinen etwa 140 gedruckten Kompositionen sind 120 der Harfe, oft mit Begleitung weiterer Instrumente, gewidmet. Von Opus VIII ist in den Quellen lediglich die Harfenstimme nachgewiesen (Paris, Bibl. Nat.) – **unser Exemplar, das beide Stimmen, Harfe und Violine hat, ist somit das erste nachweisbare Exemplar, das komplett ist!**

€ 980,00

23. CARDON Fils, [Jean-Baptiste] (1760-1803). *V^e Livre de Sonates pour la Harpe Avec Accompagnement de Violon. Œuvre XVI.* Paris, Cousineau Père et Fils [ca. 1784]. 1 Bl. (Titel und Verlagskatalog), 21, 9 S. folio in Stich. Fadengebunden, leichte Lagerspuren, sonst gut. Mit der spektakulären Signatur des Verlegers auf dem Titelblatt. Mit einer aufgeklebten Verlagswerbung für das 1784 gegründete Periodikum *les feuilles de Terpsichore*, einer Harfenzeitschrift.

RISM C 1012 (**nur 1 vollständiges Exemplar:** Schwerin); WorldCat OCLC-Nr.: 62200082 (GB-Lbl; US-Prv) – Sowohl Cardon wie auch Cousineau Fils waren Harfenspieler und komponierten für dieses Instrument. Allerdings gibt es noch eine weitere Gemeinsamkeit der beiden: Cardon trat 1775 in den Dienst der Comtesse d'Artois, die auch – wie die Königin – als Kundin des Hauses Cousineau auf der Titelseite genannt wird.

€ 375,00



24 Dormancorte



25 Fodor

Ein gänzlich unbekannter Berliner?

Kein einziges vollständiges Exemplar ist bekannt!

24. DORMANCORTE, Pietro (aktiv ca. 1760 – 1790?). *Sei Divertimenti Duetti Per Due Violini Composti Dal Signor L.H.F. Pietro.Detto Dorman Corte Al Servizio della Corte di Prussia Novamente Stampati á Spese di J. A. Castaud. A Lyon Chez Castaud... Paris Chez Mr. Darvin... Et aux adresses ordinaires de Musique.* [zwischen 1762 und 1784]. 2 Stimmen, Vl. I: 1 Bl. Titel, 11 S. (ohne das Einlageblatt mit den S. 5/6), Vl. II: 1 Bl., 10 S., folio, auf ungewöhnlich kräftigem Papier,

Titel mit kraftvoller Umrahmung, wie sie um 1720 bis 1750 üblich waren (beispielsweise für die Erstausgaben von J. M. Leclair), für 1784 jedoch anachronistisch wirken.

Nicht in RISM, nicht in WorldCat, nicht in Kat. Bibl.Nat. Paris, nicht in Cat. British Library!

Möglicherweise handelt es sich um ein **Unikat**, weshalb die fehlenden Seiten 5-6 in der Violine I-Stimme nicht ergänzt werden können. Da jedoch die Duette 1-3 und 5-6 vollständig erhalten sind, lohnt sich der Versuch, das Rätselhafte des hier vorliegenden Druckes zu erhellen. – Die Existenz des Maestros „Dormancorte“ lässt sich lediglich aus einem Verlagskatalog des in Lyon tätigen Verlegers Castaud belegen; dieser ist in Devriès-Lesure auf Tafel 25 abgebildet und soll von 1784 stammen. Ob dieser Musiker in Berliner Akten wohl nachweisbar ist?

In der Violino-Primo-Stimme, in der ein Blatt fehlt, ist das Ende von Duett 4 handschriftlich in sehr alter Tinte ergänzt (fünf Takte). Deshalb ist unser Exemplar textlich immerhin zu 4/5tel vollständig. Dazu war allerdings zur Zeit der Textergänzung ein weiteres Exemplar nötig. Das kann nur im Verlag Castaud in Lyon geschehen sein; der Drucker musste die Bögen falsch berechnet haben, sodass am Ende Unvollständiges übrigblieb. Der Mangel wurde jedoch handschriftlich durch etwas Schreibearbeit minimiert.

€ 480,00

25. FODOR, Joseph (1751-1828). *Concerto à Violino Principale Violino Primo, Secondo, Alto & Basso. Deux Hautbois & Deux Cors de Chasse ad Libitum.... Œuvre V.* Berlin / Amsterdam, J. J. Hummel, Pl.-Nr. 427 [1780]. Vollständiger Stimmensatz, Titelblatt mit der für Hummel-Drucke üblichen aufwändigen Dekor-Gestaltung, (ausgebesserter) Riss und weitere kleinere Schäden, nachgedunkelt.

RISM F 1268 (3 Exemplare, davon das hier vorliegende); WorldCat OCLC-No. 165636834 (3 Exemplare). Sehr seltener und schöner Druck des Geigenvirtuosen Fodor, Schüler von Franz Benda in Berlin, der sich sodann nach Paris begibt. 1793 emigriert er nach St. Petersburg, wo er Violinlehrer der Kinder des Zaren wird. **Abbildung vorhergehende Seite.**

€ 580,00

26. GRAUN, Carl Heinrich (1704-1759). *The King of Prussia's Victorie by Rosbach Compos'd by Sig.r Graun.* London, Welcker [keine Pl.-Nr. vor 1760]. 5 S. in Stich, querfolio, sehr knapp beschnitten (am rechten Rand fehlen viele Taktstriche, links ist ein Teil der Schlüssel angeschnitten, Musiktext jedoch vollständig).

Diese Ausgabe **nicht in RISM**. Dort sind unter RISM G 3572 bis 3575 Ausgaben von Tompson, Harrison, Longman & Broderip und Lee (Dublin) angeführt; keinerlei Exemplar all dieser Ausgaben scheint in Berlin vorhanden zu sein.

Die Schlacht bei Rosbach war am 5. November 1757; Friedrich der Große besiegte an diesem Tag das französische Heer. Graun lässt das Klavier in der rechten Hand wohlklingende Trompeten-Motive hören, während die linke Hand das eigentliche Trommelfeuer mit den typischen Alberti-Bässen eröffnet.



Das Exemplar hat wegen des unsachgemäßen Bindungsschnitt erhebliche Mängel. Da es sich hier jedoch um ein respektables Dokument für die preußische Militärgeschichte handelt, könnte diese Ausgabe von Interesse sein. **€ 180,00**

27. HIMMEL, Friedrich Heinrich (1765-1814). *Trauer-Cantate zur Begraebnissfeyer Seiner Königlichen Majestät von Preussen Friedrich Wilhelm II. von Herklots, in Musick gesetzt und herausgegeben von F. H. Himmel, Königlich Preussischen Kapellmeister.* Partitur, ohne Datum und Verlagsangaben [Hamburg, Meyn 1798]. Großfolio [39 x 26 cm], 4 Bll. (Bl. 1: Titel mit ungewöhnlich beeindruckender Szenerie, signiert *Jäck sculp. et fecit*: Steinpodest mit griechisch gewandtem Cherub, der an einer monumentalen Urne lehnt, umgeben von romantisch wuchernden Eichen und Inspiration suggerierendem Wolkendekor); Bl. 2: Subskribentenliste für (nur) 126 Exemplare mit Namen aus der *crème de la crème* des deutschen Adels und der Hochfinanz), Bl. 3: Widmung an Himmels Lehrer, „Herrn Capellmeister Naumann in Dresden“; Bl. 4: Widmungstext mit Anrede „Verehrungswürdigster, geliebtester Lehrer!“, S. 1 bis 93: Partitur in einem Typendruck von höchster Perfektion; erste Blätter in den Rändern minimal und nachlassend nachgedunkelt, ab S. 15 bis ans Ende S. 93 makellos; marmorierter Halblederband, der Rücken bedarf allerdings der Restaurierung.

König Friedrich Wilhelm II. von Preußen (1744-1797), auf dem Thron direkter Nachfolger Friedrichs des Großen, war einer der wichtigsten Mäzene seiner Zeit. Seine Erziehung war drakonisch und konfliktreich; als König sah er sich ständigen Kriegen gegenüber, weshalb er sich als Ausgleich mehr und mehr der Kunst, Literatur und besonders der Musik zuwandte, die er täglich als Cellist intensiv ausübte. Unter seiner Wirkung wurde Berlin neben Weimar das bedeutendste



Zentrum in Europa. Dass man seines Todes nicht nur musikalisch, sondern auch musikverlegerisch in zuvor nur seltener Überhöhung gedachte, muss ganz besonders hervorgehoben werden. Nach der Restaurierung wird der Band als ein Meisterwerk der deutschen Frühromantik gelten können, der im Gebiet des Musikaliendrucks nach meiner 40jährigen Erfahrung schwerlich zu überbieten ist.

€ 2.800,00

Blitz-Erfolg oder 'Sternschnuppe' ?

28. NICOLAI, Valentino (ca. 1750-ca. 1798). *Six sonatas for the piano forte or harpsichord with an accompaniment for a violin... Opera III.* London, Welcker [1775]. 1 Bl. Titel + 57 S. Partitur für Violine und Tasteninstrument, sehr schöner und gut erhaltener Druck auf starkem Papier.

BUC S. 730; RISM N 616; WorldCat, OCLC_Nr. 1157219968 (nur 3 Exemplare weltweit). – Der komponierende Pianist Nicolai tauchte recht plötzlich um 1775 auf, fand Verbindung ins Milieu des Königshauses, und alles rannte ihm hinterher – zumindest zeitweise, bzw. bis die nächste Sternschnuppe auftauchte (und davon gab es viele). Der Erfolg hing ursächlich an seinem Opus drei, das hier in der Erstausgabe von 1775 vorliegt und 18-mal ganz oder teilweise nachgedruckt wurde. In Paris erschien es erst 1780, wohin er sich anscheinend in jenem Jahr gewandt haben dürfte. Das Londoner Publikum schien seiner überdrüssig geworden zu sein! **€ 360,00**

29. NICOLAI, Johann Gottlieb (1774– um 1819/20). *Drei Sonaten [F, Es, G] mit Begleitung einer obligaten Violine verfertigt und S.r Hochfürstlichen Durchlaucht, dem regierenden Herrn Fürsten Ludwig Friedrich von Schwartzburg-Rudolstadt unterthänigst zugeeignet [...] 2tes Werk. Preis f. 2½.* Offenbach, André, Pl.-Nr. 1340 [1799]. Stimmen in Stich, querfolio: Vl. (9 S.), Klav. (23 S.). Leichte Lagerungsspuren; Druckerschwärze schwach durchscheinend.

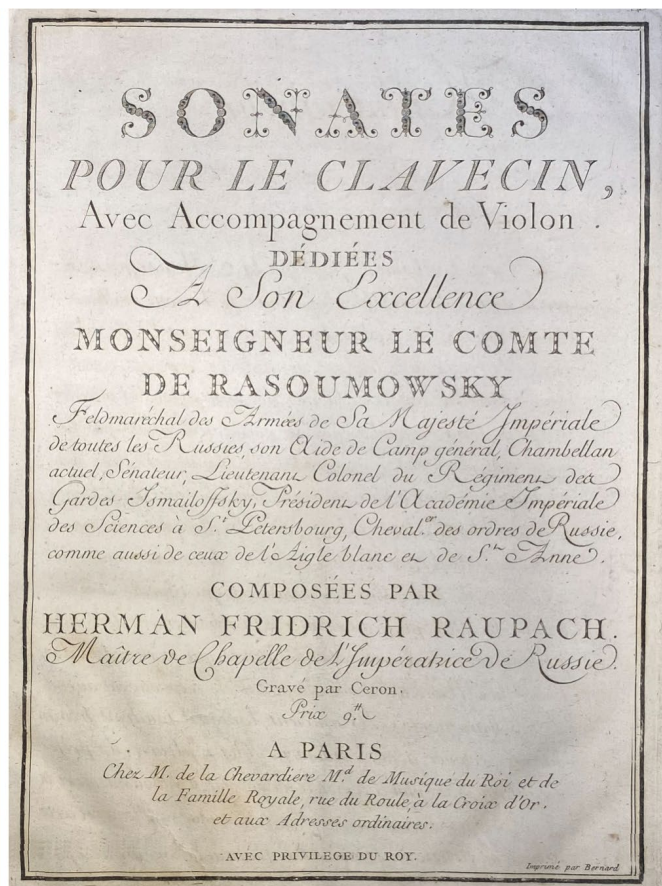
Matthäus, S. 384; RISM N 578 (nur 2 vollständige Exemplare). Fehlt in WorldCat und BUC. – Schilling gibt 1841 an, dass J. G. Nicolai „noch jetzt als Geistlicher in Rudolstadt lebt“ und „in seiner Jugend für einen sehr fertigen Clavierspieler und überhaupt gründlich gebildeten Musiker“ gegolten habe. Um 1800 sei er einige Jahre in Offenbach gewesen, „wo er mehrere Claversonaten mit Violinbegleitung von seiner Composition herausgab“ (Matthäus listet als das dort erschienene op. 1 eine einzelne Violinsonate auf). Neben einigen harmonisch interessanten Wendungen fällt grundsätzlich auf, dass die zu dieser Zeit immer noch häufig ad libitum beigelegte Violine hier obligat ist, was die kompositorischen Ambitionen Nicolais unterstreicht. Gleichwohl sind die technischen Schwierigkeiten nicht sehr hoch, sodass sich die kleine Sammlung für ein breites, nicht unbedingt professionelles Publikum eignet. **€ 280,00**

30. PAXTON, Stephen (1734-1787). *Six Solos, for the Violoncello ... Opera prima.* London, Welcker 1772; 2 Bll. (prächtiges Titelblatt und Widmung, datiert 1772, 35 S. folio, unterer Rand des Titelblattes knapp beschnitten (teilweiser Verlust der Verlagsadresse), unterer Rand innen jedoch in üblicher Breite.

RISM P 1072; WorldCat OCLC-No. 498237776 [nur 3 Exemplare weltweit]. – Wertvolle Quelle zur Cello-Musik der Klassik, speziell für Musiker, die sich hinsichtlich des Repertoires bis 1800 nicht ewig mit Haydn und Boccherini begnügen wollen! – Zu Paxton und speziell zu diesen Sonaten schreibt die [Encyclopedia.com](https://www.encyclopedia.com) | [Free Online Encyclopedia](https://www.freeonlineencyclopedia.com): “He was a pupil of William Savage. His 6 Solos for Cello and Bass, op. I (London, 1772) are particularly admirable, as are many of his glees. He also composed Latin liturgical music”. Der frühe Streicher-Spezialist Wasielewsky legt ebenfalls Wert darauf, Paxton nicht nur als Cello-Virtuosen gelten zu lassen, auch wenn dessen Sonaten viel abverlangen: “Paxton won prizes for two canons: ‘O Lord in Thee’ (1779), and ‘O Israel, trust in the Lord’ (1780). His glee, ‘Breathe soft, ye winds’, was also a favourite for many years.” (*The Violoncello and its History* [1894] S. 190). **€ 390,00**



30 Paxton



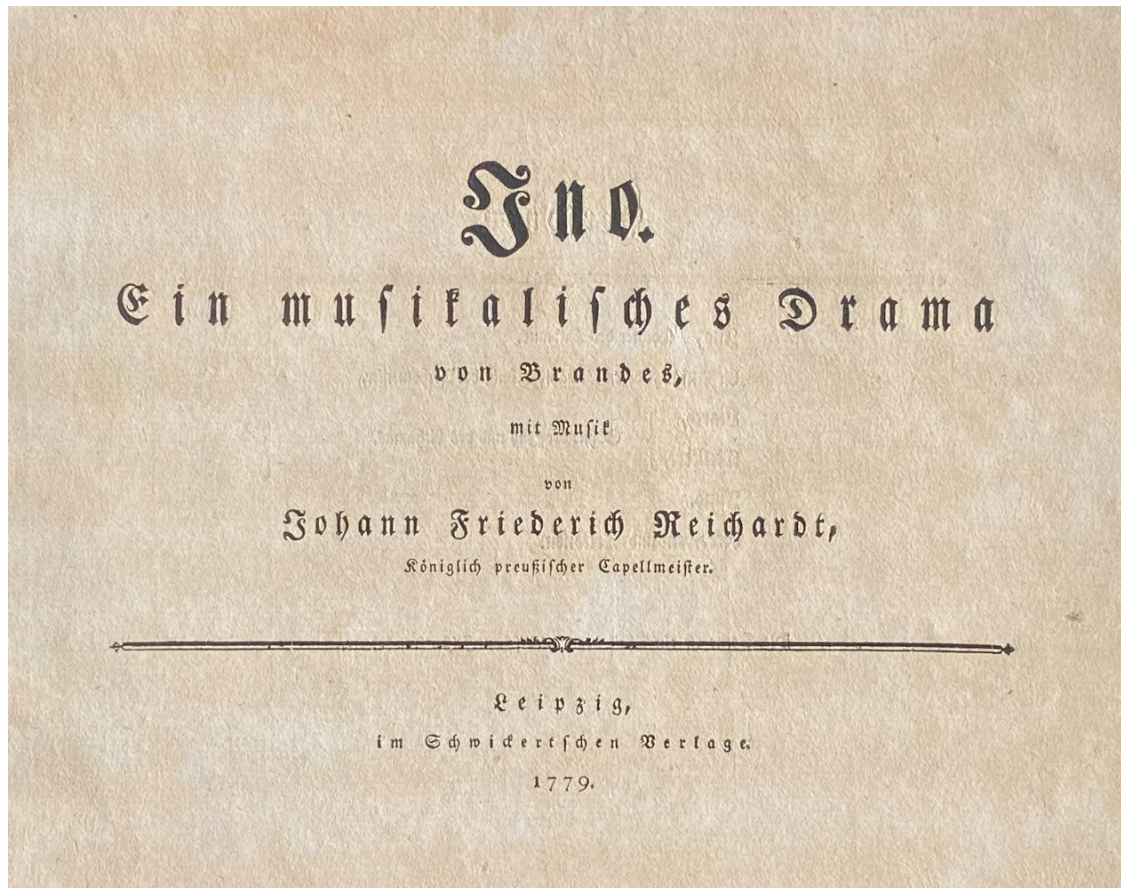
31 Raupach

Musikalischer Stichwortgeber für den jungen Mozart

31. RAUPACH, Hermann Friedrich (1728-1778). *Sonates pour le Clavecin Avec Accompagnement de Violon Dédiées A Son Excellence Monseigneur le Comte de Rasoumovsky...* Paris, De la Chevardiniere [1767]. 3 S. Titel und Widmung, 38 S. Partitur in großem Folioformat (29 x 21 cm), gute Erhaltung (fast fleckenfrei, Halbpergamentband mit leicht gealtertem Buntpapierbezug, auf dem Rücken weinrotes Lederetikett mit Goldprägung. Eindrucksvolles Exemplar in deutlich größerem als üblichem Folio-Format.

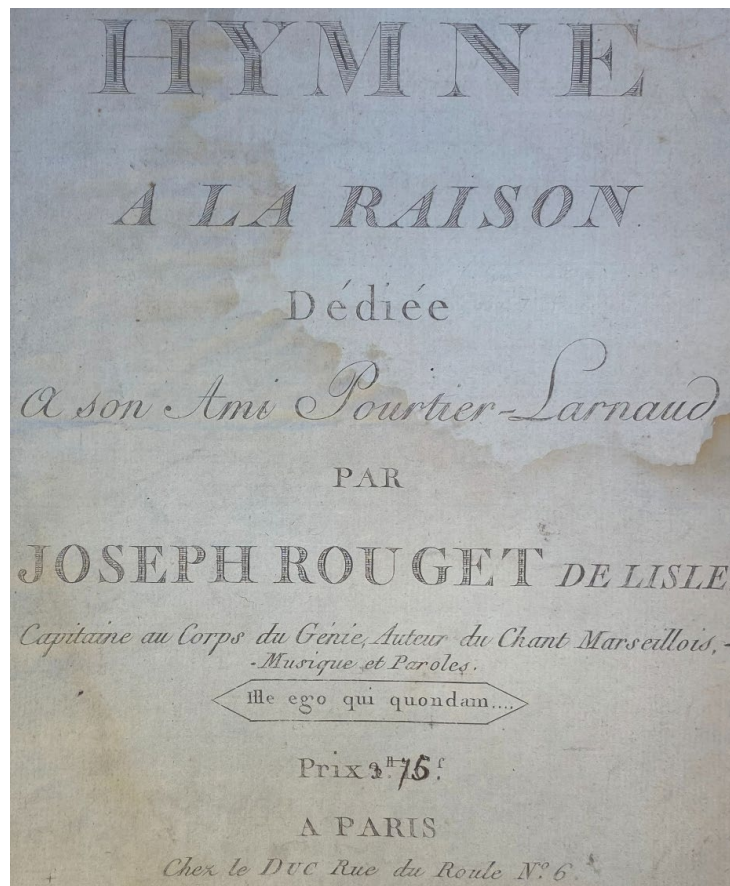
RISM R 356 (4 Exemplare); WorldCat, OCLC-Nr. 718152614 (kein Bibliotheksnachweis, zitiert nach RERO DOC.); Johansson Faks. 52 [1767?]. – Raupachs zweite Sammlung von Violinsonaten mit (konzertierendem) Cembalo, in denen der Violine immer wieder kleinere, doch exponierte solistische Einwüfe anvertraut sind, während sie sonst meist Begleitfunktion hat. – Der aus Stralsund gebürtige Raupach war ab 1755 stellvertretender Cembalist im Hoforchester der *Italienischen Gesellschaft* in Sankt Petersburg und wurde dort 1758 zum Kapellmeister und Hofkomponisten ernannt. Nachdem die italienische Oper 1762 vom Zaren Peter III. aufgelöst worden war, reiste Raupach nach Paris, wo er sich als Musiklehrer niederließ. 1766 traf er dort mit dem jungen Mozart zusammen, der mit ihm musizierte. Diverse Teile aus Mozarts „Pasticcio-Konzerten“ KV 37 und KV 30-41 verwenden Teile von Raupachs Klaviersonaten.

Der Widmungsträger, Graf Kirillovitch Razumovsky (1752-1836) war russischer Diplomat, der seit 1792 zum Botschafter in Wien wirkte. 1815 erhob ihn Kaiser Franz I. zum Fürsten; als steter Musikenthusiast wurde er später ein wichtiger Förderer Beethovens. € 680,00



32. REICHARDT, Johann Friedrich (1752-1814). *Ino. Ein musikalisches Drama von Brandes* [...] Klavierauszug. Leipzig, Schwickert, ohne Pl.-Nr., 1779. 52 S. hohes querfolio, OBrosch. Einige Lagerspuren, Papier-Rücken teilweise beschädigt; kaum auffallender Wasserfleck am oberen Rand, sonst sehr gut erhalten.

RISM R 806. – Reichardt als Komponist ist hauptsächlich für seine Vertonungen Goethe'scher Texte bekannt. Die fruchtbare Zusammenarbeit begann jedoch erst Mitte der 1780er Jahre. Zur Entstehungszeit der *Ino* hatte Reichardt als königlich preussischer Hofkapellmeister mit den Opere serie der Großmeister Hasse und Graun zu konkurrieren. Er verlegte sich zunächst auf theoretische Schriften, Lieder und eben unser Melodram, durch welches er sich von den barocken Präferenzen Friedrich II. zu emanzipieren suchte. Der Text des Einakters stammt vom Lessing-Freund Johann Christian Brandes (1735-1799), Autor des allerersten von Benda vertonten deutschen Melodrams *Ariadne auf Naxos* (1775), welches in direkter Folge von Rousseaus *Pygmalion* (1762) entstand. – *Ino* wurde am 4. August 1779 im Leipziger Schauspielhaus uraufgeführt. € 550,00



Staatstragend!

33. ROUGET DE LISLE, Joseph (1760-1836). *Hymne à la Raison. Dédiée A son ami Pourtier-Larnaud par Joseph Rouget de Lisle Capitaine au Corps de Génie, Auteur du Chant Marseillois, Musique et Paroles...* Paris, Le Duc [1793]. 5 S. Folio in Stich, Verfleckung und sehr kleine Einrisse links oben und am rechten Rand, gelöst.

Lesure, S. 548; RISM R 2883 und RR 2883 (weltweit lediglich 2 Exemplare: Paris BN und London Lbl). Seltene Erstausgabe dieses wichtigen Autors, dessen „Marseillaise“ aus dem Leben Frankreichs nicht wegzudenken ist und der beispielhaft für die Gestaltung von Nationalhymnen ist. Trotz des nicht befriedigenden Erhaltungszustands ein Schatz für jede Sammlung! **€ 350,00**

34. SCHENK, Johann Baptist: *RONDO* [Achmet, eile mich zu retten] / *Aus Sultan Achmet*. – Offenbach/M., André, Pl.-Nr. 1003 [1797]. – Klavierauszug (4 S.) sowie mit Faden zusammengebundener unbenützter Stimmsatz: Ob1/2 (2), Fg1/2 (2); Hr1/2 (2); Vl1 (2) Vl2 (2), Va (2), Basso (2) in Stich, folio. Leichte Altersspuren).

RISM S1462 kennt lediglich ein unvollständiges Exemplar in Ungarn (Klavierauszug, ohne Stimmen). – Veröffentlichung innerhalb der Reihe *Arien und Duetten aus den neuesten Deutschen Opern* (als N^o 2 numeriert). – Nach Stieger ist *Sultan Achmet* 1797 uraufgeführt worden. Der Opern-Grove listet *Achmet und Almanzine* auf (1795 uraufgeführt; hiermit identisch?). – Schenk ist in die Musikgeschichte als Lehrer Beethovens eingegangen (1792/93). – Exemplar aus dem ehemaligen Besitz des Schlosses Haltenbergstetten über Niederstetten (zeitgenössischer Besitzvermerk). **€ 650,00**



35. WOLF, Ernst Wilhelm (1735-1792). *Wiegenliederchen für deutsche Ammen, mit Melodien begleitet von Ernst Wilhelm Wolf* [für Singstimme mit Klavier]. Riga, Johann Friedrich Hartknoch. 1775. 23 Seiten quer-8°, jeweils links Musik (zu Strophe 1), rechts Text der übrigen Strophen; jede Seite mit Zierrahmen und Dekorelementen; leicht gebräunt, gelegentlich etwas fleckig, sonst sehr gut erhalten. In dunkelblauem Papierumschlag. **Besonders reizvoller und sehr seltener Druck.**

WorldCat OCLC_Nr. 934377749 (**nur 1 Exemplar** [Weimar]); RISM W 1788; Digit. Sammlungen Nr. 1413023266. – Ernst Wilhelm Wolf war Schüler von Gottfried Heinrich Stölzel und mit August von Kotzebue befreundet. Er schätzte die Musik von C. H. Graun und vor allem von C. P. E. Bach, mit dem er befreundet war. An der Universität Jena wurde er 1755 Leiter des Collegium musicum, dann in Weimar Klavierlehrer der Herzogin Anna Amalie, und 1772 ihr Hofkapellmeister. Sein umfangreiches Instrumental- und Vokalwerk wurde meist in Leipzig publiziert, strahlte aber ziemlich kräftig in viele europäische Länder aus. **€ 480,00**

(D)

Die authentischen Porträt-Stiche Wolfgang Amadé Mozarts

Vorbemerkung

Die offizielle Mozart-Ikonografie stammt von Maximilian Zenger und Otto Erich Deutsch (hier „Zenger-Deutsch“). Sie erschien 1961 im Rahmen der „Neuen Ausgabe sämtlicher Werke“ Mozarts (Bärenreiter Verlag Kassel). Dieses bis heute unübertroffene Werk enthält 656 Abbildungen zu Mozart, seinen wichtigsten Zeitgenossen und zu deren Lebenswelt. Der erste Abschnitt heißt „Die historischen Bildnisse Mozarts“. Hierin werden 19 Gemälde, Zeichnungen, Silhouetten und Reliefs vorgestellt, die in Museen oder Archiven beheimatet sind und hier entfallen. Für den Handel wichtig sind die nur sieben authentische Kupferstiche; sie kommen nur äußerst selten im Handel vor.

“One of the most famous of all musical portraits”

36. MOZART, Wolfgang Amadeus (1756-1791). Spektakulärer, frühester Kupferstich des Kindes W. A. Mozart und seiner Schwester „Nannerl“, zusammen mit Vater Leopold, gestochen von **Jean Baptiste Delafosse** (1721-1775) nach einem Aquarell von **Louis Carrogis de Carmontelle** (1717-1806),

1 Blatt Großfolio (36,8 x 21,7 cm), starkes Büttenpapier, [Paris] 1764. Mit Altersbräunung, gering fleckig, minimaler Riss im Rand, eine Ecke ergänzt, montiert auf Karton mit aufwändiger, teils goldgeprägter Umrahmung, verglast in vergoldetem Rahmen des späten 18. Jahrhunderts.

Der Stich zeigt den siebenjährigen Wolfgang Amadeus am Cembalo sitzend, seinen Vater Leopold hinter ihm, die Geige spielend, und seine Schwester Maria Anna im Hintergrund singend. Die im untersten Teil der Stichplatte gravierte Bildlegende lautet: «*LEOPOLD MOZART, Pere de MARIANNE MOZART, Virtuose âgée de onze ans et de J.G. WOLFGANG MOZART, Compositeur et Maitre de Musique âgé de sept ans*», darüber (direkt unter dem Stich) die Signatur „L. C. De Carmontelle del. / Delafosse Sculp. 1764.“

Dieser Stich entstand während der ersten Frankreich-Reise der Familie Mozart und erlangte bald nach Mozarts Tod eine ikonische Berühmtheit für Mozarts Stellung in der Kulturgeschichte. Während ein erstes, Anfang 1763 entstandenes, vielleicht von P. A. Lorenzoni stammendes Öl-Porträt sich nicht durchsetzte, wurde das stimmungsvolle und unmittelbar ansprechende Bild Carmonnelles sofort durch mehrere Farbkopien und vor allem durch den hier vorliegenden Stich publik. Unter Vernachlässigung des zuvor entstandenen Lorenzoni-Porträts wählte Leopold Mozart die Druckfassung von Carmontelle zu Werbezwecken, um weitere Kunstreisen vorzubereiten.

Die Bibliographie des King's College, London, kommentiert die Verbreitung des Stiches wie folgt: „*The most widely circulated image of Mozart at the time, the Delafosse engraving, was generally available throughout France, England, Germany, Switzerland, Belgium and Holland until 1778.*“



Doch in den 45 Jahren meines Händler-Daseins ist der Stich äußerst selten geworden – ich weiß nur von zwei Exemplaren. Das erste konnte ich 1998 erwerben, wobei es sich hier um dasselbe Exemplar handelt, das ich hier 27 Jahre später anbiete. Aus der Zwischenzeit kenne ich nur ein weiteres Exemplar; bei einer Sotheby-Auktion in London ging es **2009** für **£10.625** über den Tisch.

€ 12.800,00



37. MOZART, W. A. - BARRINGTON, D., *Miscellanies*. London, J. Nichols 1781. IV, VIII, 557 (1) S. 4to, 2 Porträts, 7 Tafeln; schöner Ldrbd d. Z. - Eitner I, 349; RISM B VI, S. 119; Zenger-Deutsch No. 5a. – Schönes Exemplar dieses berühmten Buches, das einen der frühesten Berichte über die Reise der Familie Mozart nach London 1765 enthält. Musikalisch Weiteres sind über die Komponisten Charles und Samuel Wesley zu lesen, sowie über das Wunderkind William Crotch, der bereits 3-jährig am Cembalo auftrat. Ferner fallen historische, naturwissenschaftliche und geographische Texte ins Gewicht, insbesondere eine Abhandlungen über den Nordpol.

Barringtons *Account of a very remarkable young musician* (S. 278-288) ist die ausführlichste unter den frühen schriftstellerischen Darstellungen des jungen Mozarts. Der Text war 1770 in den *Philosophical Transactions of the Royal Society* (Vol. LX) erstmals veröffentlicht worden, aber noch ohne das **berühmte Porträt des 7-jährigen Mozart** des englischen Stechers Thomas Cook (um 1744-1818), der als Vorlage den Stich von Carmontelle-Delafose verarbeitete. Cook entnimmt daraus nur die Kindersilhouette, die er nicht im Freien wie Carmontelle, sondern in einem Innenraum inszeniert. Während Carmontelle dem Kindergesicht einen aufgeweckt-friedlichen Ausdruck gibt, sieht es der englische Stecher Thomas Cook eher spitzbübisch. Im Text benützt Barrington das Wort „emboldened“, um den Buben zu charakterisieren, d. h., etwas „draufgängerisch“. Dieser Knabe war bei Carmontelle noch sehr friedfertig und etwas scheu. Darf man annehmen, dass Thomas Cook bei einem der Mozart-Auftritte anwesend war und von Vater Leopold die Carmontelle-Vorlage zwecks Kopie bekam? Er könnte den Knaben Mozart anders als der französische Stecher erlebt haben, denn zwischen den Auftritten in Paris und London lagen mindestens sechs Monate, der Knabe dürfte derweilen an Sicherheit im Auftreten da-

zugewonnen haben und konnte auf die Engländer durchaus „emboldened“ wirken. Jedenfalls sollte man die Ausdrucksdifferenz beachten und den englischen Stich nicht nur als simple Kopie des vorangehenden französischen betrachten. Den Eindruck eines derartigen Wunderkindes konnte Cook gewiss noch lange memoriert haben. € 2.800,00

**Der berühmteste Porträtstich des erwachsenen Mozart –
der einzige, der noch zu seinen Lebzeiten entstanden ist (1789)**



38. MOZART, W. A. Porträtstich von Johann Georg Mansfeld d. J. nach dem Buchsbaum-Relief von Leonard Posch, Wien 1789, signiert *Posch fec.* – *Gravé par J. G. Mansfeld le Jeune 1789. Vienne apud Artaria Societ.* Bildgröße 17,2 x 8,6 cm auf einem Oktavo-Blatt (20 x 14 cm), einige minimale Fleckchen, ansonsten ein perfektes Exemplar. Zenger-Deutsch Nr. 21.

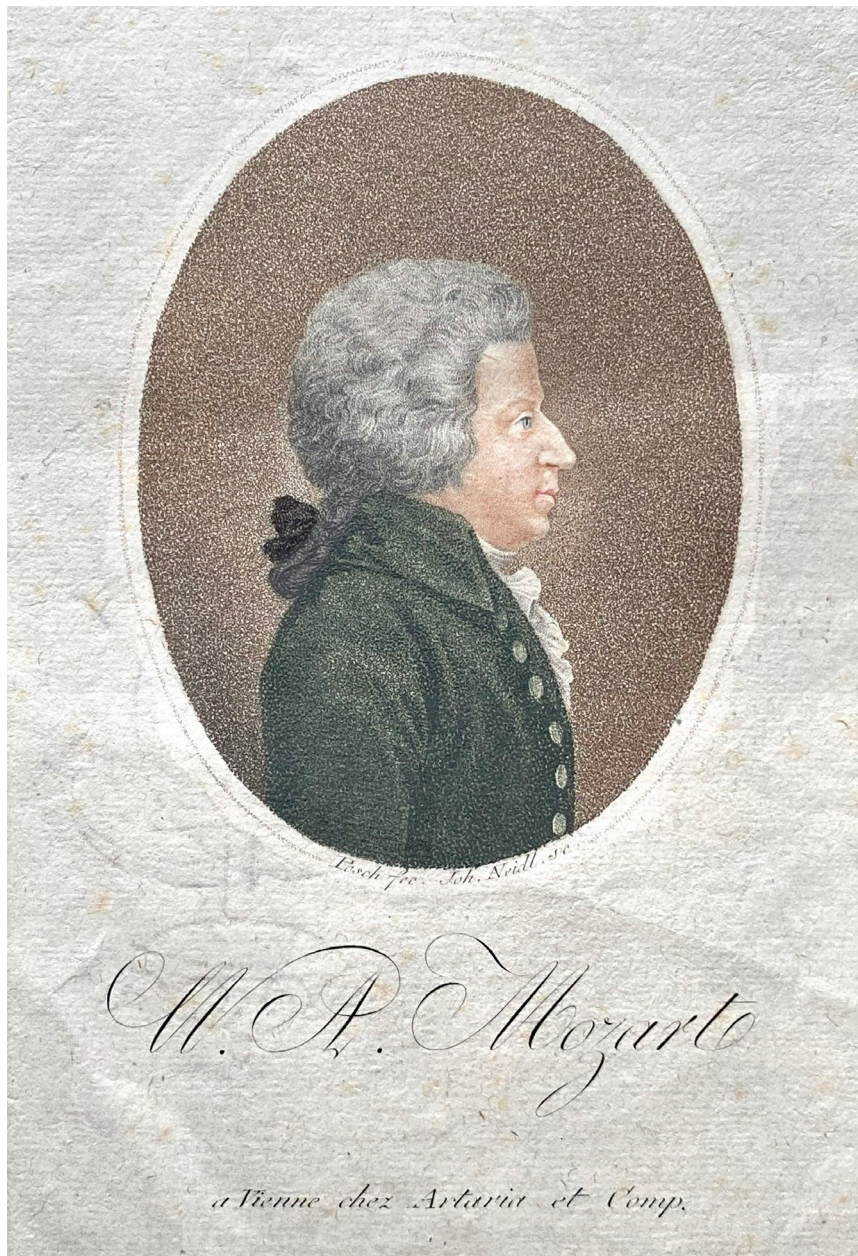
Einer der schönsten und besten Stiche, wohl das wichtigste Blatt der Mozart-Ikonografie im Hinblick auf den erwachsenen Künstler. Es beruht auf der Gips-Variante, der dritten der vier Posch-Medaillons (Zenger-Deutsch Nr. 18), die auf 1788/89 datiert wird. – Dieses Porträt wird als das einzige authentische Kupferstichbildnis Mozarts betrachtet, auf den alle späteren zurückgehen. **Dieses Porträt ist von allergrößter Seltenheit** – für die letzten 25 Jahre ist es im Kunsthandel nicht nachweisbar. **€ 7.800,00**



Constanze Mozarts Gedenkporträt für ihren Ehemann?

39. MOZART, W. A. Porträtstich von Clemens Kohl nach Leonard Posch, Wien 1793, signiert *Cl. Kohl sc. Viennae 1793*, 90 x 70 mm auf einem 4-Zoll-Blatt (228 x 157 mm), einige kleine Flecken, ansonsten ein schönes Exemplar. Zenger-Deutsch Nr. 22.

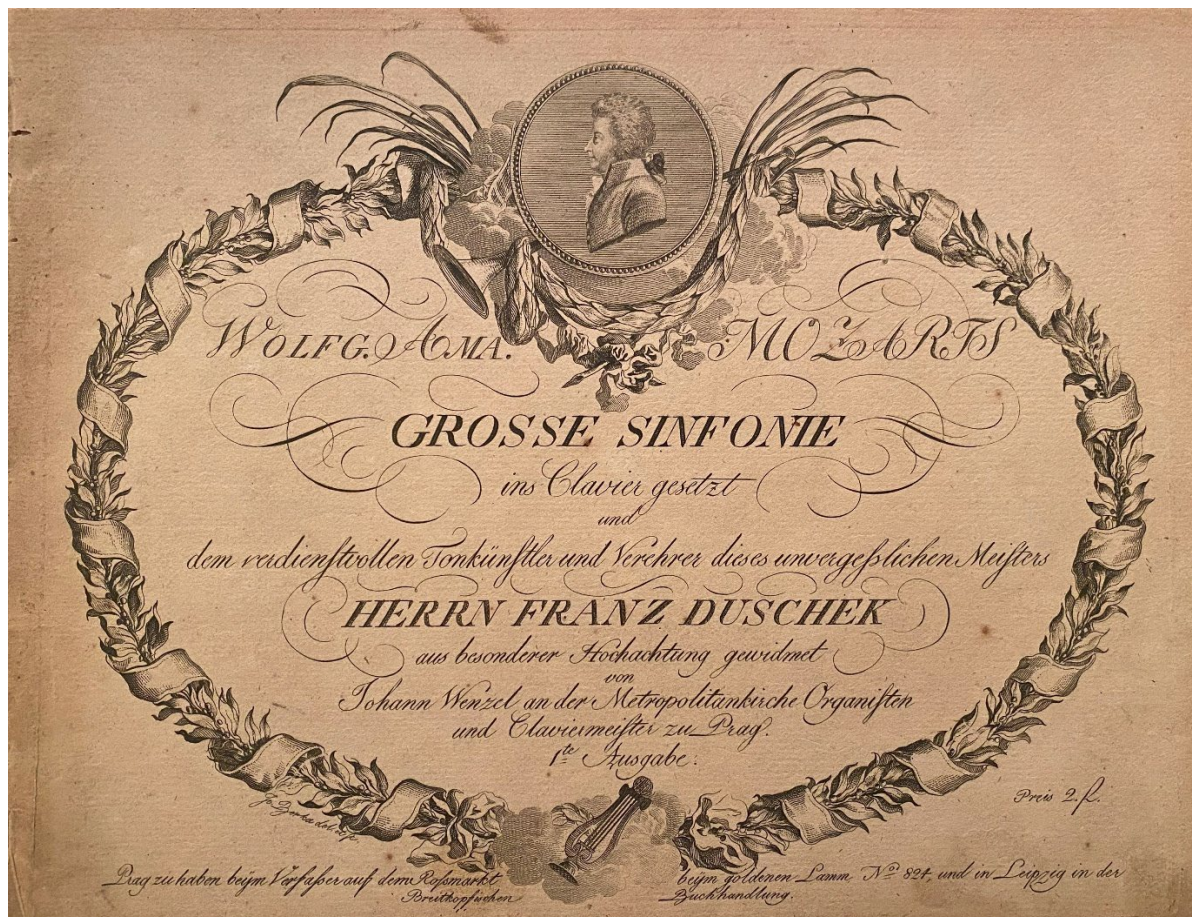
Dies ist eines der wenigen authentischen Mozart-Porträts, die heute nur ganz gelegentlich noch auf dem Markt vorkommen. Die meisten Vorlagen für diesen Stich, eines von Leonard Poschs vier Reliefs aus den Jahren 1788–1790 (Deutsch-Zenger 17–20), sind verloren (Nr. 17, 20) oder zerstört (Nr. 18); **nur Nr. 19 scheint heute noch zu existieren**. Nur zwei Stiche von Poschs Werken gelten als authentisch: die Kopie von J. G. Mansfeld, erschienen 1789 bei Artaria, und Clemens Kohls Version, die angeblich von Mozarts Witwe Constanze in Auftrag gegeben wurde. Sie kaufte die Platte 1794 direkt vom Kupferstecher oder dem Grazer Verleger Hubeck und verkaufte sie 1798 an die Firma Breitkopf & Härtel, wo sie bis mindestens 1806 (Veröffentlichung in der Allgemeinen Musik-Zeitung) verwendet wurde. Von diesem Stich ist lt. Zenger-Deutsch nur ein Exemplar bekannt, das ehemals in der Sammlung Maximilian Zenger (München) war und heute in der Mozart-Gedenkstätte Augsburg aufbewahrt wird. **€ 3.900,00**



**Die bisher nirgends nachgewiesene kolorierte Fassung
des Neidl-Porträts**

40. MOZART, W. A. Porträtstich von Johann Neidl nach Leonard Posch, Wien, um 1793, signiert *Posch fec. [fecit] – Joh. Neidl sc. [sculpsit]*. Mit Bildunterschrift in kursiven Lettern: *W. A. Mozart / a Vienne chez Artaria et Comp.* [um 1795], geringfügig unregelmäßiges Quarto-Blatt 26 x 20,5 cm (Bildoval 11 x 8,5 cm), einige kleine Fleckchen, mehrfache Plattenrandspuren. Zenger-Deutsch Nr. 23 weist nur die Schwarz-Weiß-Fassung dieses Stiches nach und datiert sie auf 1800. Die Farbfassung dürfte dem entsprechend früher sein. In jedem Fall ist sie die seltenere, da sie bisher unbekannt geblieben ist.

€ 2.800,00



41. MOZART, W. A. [KV 543] *Grosse Sinfonie ins Klavier gesetzt und dem verdienstvollen Tonkünstler und Verehrer dieses unvergesslichen Meisters Herrn Franz Duschek aus besonderer Hochachtung gewidmet von Johann Wenzel an der Metropolitankirche Organisten und Claviermeister zu Prag. 1te Ausgabe. Preis 2. f. Prag: Beym Verfasser. Leipzig, Breitkopfische Buchhandlung [c. 1794]. 2 Bl. und Subskribentenliste (Verzeichniß deren Herren Pränumeranten), 20 S. gestochener Klavierauszug, Querfolio; Titelblatt gebräunt und mit kleinen Flecken und Reparaturen (auch auf S. 5, 7, 15, 19 und einigen Rändern); guter Leineneinband.*

Köchel/7, S. 616; Haberkamp S. 307 ff. (Abb. 270–272); RISM M 5540; Sammlung Hoboken XI, Nr. 367; nicht bei Hirsch. – **Erstausgabe in erster Auflage**, die zu einem der seltensten Mozart-Frühdrucke geworden ist. Das Titelblatt wurde von Johann Berka in Prag gestochen und ist oft reproduziert worden, da es das Mozart-Porträt nach Leonhard Posch mit einem schönen Lorbeer- und Instrumentenschmuck enthält. Die Abonnentenliste enthält 126 Namen; für die zweite Auflage wurde lediglich die Subskribentenliste neu gestochen (dort kamen vier zusätzlichen Namen hinzu, die insgesamt 317 Exemplare bestellten); der Notenteil blieb völlig unverändert. Die Liste enthält einige bekannte Namen wie Jean Louis Duport, Franz Duscheck, Friedrich Eck, Johann Anton Kozeluch, Johann Gottlieb Naumann sowie Mozarts Freunde Franziska Duschek und Franz Xaver Süßmayr.

Dies ist die früheste Ausgabe einer von Mozarts letzten drei „großen“ Symphonien (KV 543, 550, 551). Weniger selten ist die zweite Ausgabe, in der nur die Abonnentenliste neu gesetzt wurde. Haberkamp weist nur zwei Exemplare dieser ersten Ausgabe nach, sodass unser Exemplar das dritte weltweit bekannte ist. In den letzten 25 Jahren kam die **Erstauflage kein einziges Mal im Handel vor**, von der **Zweitauflage** nur ein Exemplar. - (Sotheby's 2009; Ergebnis £8.850).

€ 12.900,00

**Zwei weitere spektakuläre Erstausgaben:
„Cosi fan tutte“ und „Don Giovanni“**



42. MOZART, W. A. *Così fan tutte o sia la scuola degli amanti per il Cembalo dal Sign. Volfgango Amadeo Mozart. Raccolta I [II, III] / Weibertreue oder die Mädchen sind von Flandern... Vom Herrn Wolfgang Amadeus Mozart. Im Klavierauszuge von Siegfried Schmiedt. Erstes [- Zweites, - Drittes] Heft, [Klavierauszug], Leipzig: Breitkopf & Härtel [1794].*

Köchel 543; Haberkamp, S. 333 (und Tafeln 304-306); nicht in Hoboken. Grauer Pappeinband mit teils gelockerten Gelenken. **Extrem seltene ERSTAUSGABE** dieser besonders wichtigen Oper, die, wie damals zumeist üblich, zunächst nur im Klavierauszug erschien; die Partitur erschien erst um 1810. Im Handel fehlt bei den meisten angebotenen Exemplaren das Frontispiz; wegen seines besonders auffälligen dekorativen Charakters wurde es oft separat gerahmt und ging dann verloren. In dieser Vollständigkeit (mit Frontispiz) ist dies das erste Exemplar in 45 Jahren, das ich erwerben konnte.



Così fan tutte ist eines der größten Meisterwerke Mozarts, in dem er zusammen mit seinem Textdichter Lorenzo da Ponte eine Freizügigkeit auf der Bühne zeigt, welche symbolhaft für die Probleme menschlichen Zusammenlebens steht. Im späten 18. Jahrhundert war diese Sichtweise akzeptiert, zu Beginn der Romantik löste sie jedoch Kritik aus, was in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Erfolg des Werkes erschwerte.

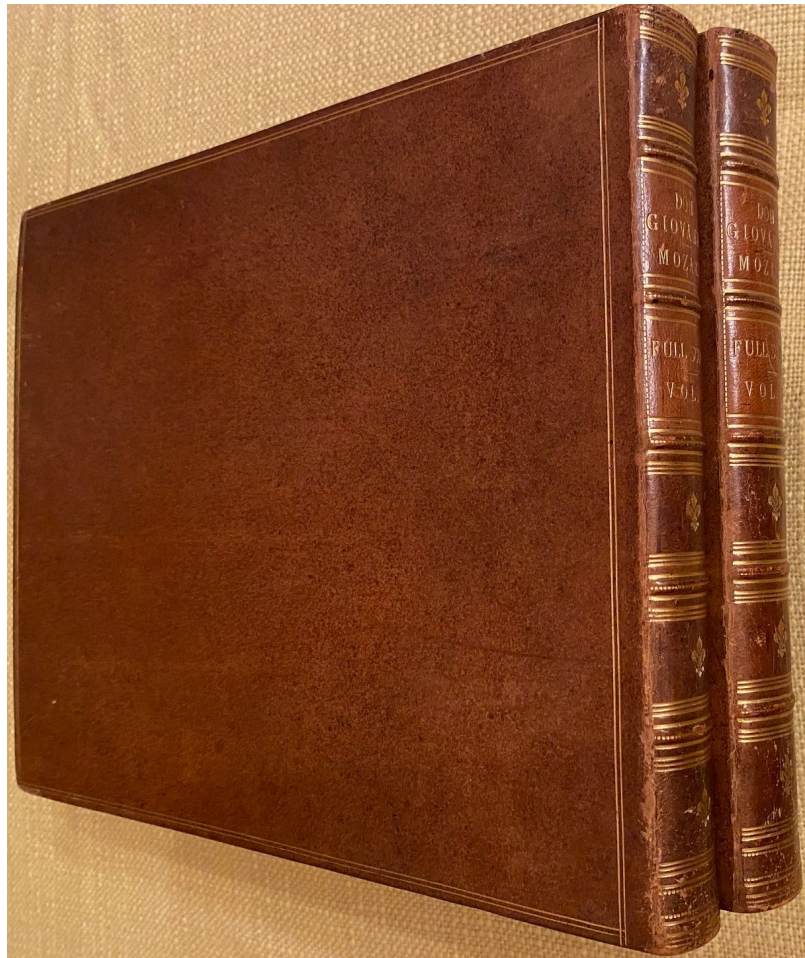
€ 6.500,00



**Die Partitur-Erstaussgabe einer der berühmtesten Opern der Kulturgeschichte
in einem zeitgenössischen englischen Luxuseinband**

43. MOZART, W. A. [KV 527] *Il Dissoluto Punito ossia (sic) il Don Giovanni* *Dramma giocoso in due Atti posto in Musica da Wolfgang Amadeus Mozart. in Partitura. Presso Breitkopf & Härtel in Lipsia* [1801]. [Schrifttitel vor jedem Akt:] *Don Juan oder der steinerne Gast, komische Oper in zwey Aufzügen*. 2 Bände, zusammen 590 Seiten inklusive des oft fehlenden Zusatzblattes mit den drei Posaunenstimmen. Titelblatt mit der hochberühmten Vignette von F. Bolt nach V. G. Kininger, eines der berühmtesten und am häufigsten abgebildeten Titelbilder der Opernliteratur. Innen mit minimalen Fleckchen, ansonsten exzellentes Exemplar in zwei sehr schönen Lederbänden mit Goldfileten, reicher Rückenvergoldung mit weinroten englisch-sprachigen Titeletiketten. Noch ohne das Libretto, das erst späteren Exemplaren hinzugefügt wurde.

Köchel/7 S. 591 ff.; Hirsch II, 645; Haberkamp S. 295 ff.; RISM M 4502. **Erstaussgabe der Partitur.** Don Giovanni wurde am 29. Oktober 1787 in Prag uraufgeführt, nur einen Tag nach Fertigstellung der Ouvertüre. Die Aufführung erhielt „den lautesten Beifall“, wie Mozart an seinen Freund G. v. Jacquin schrieb. Das Werk verbreitete sich von Prag aus sehr schnell, obwohl die ersten Kritiken aus moralischen Gründen starke Einwände erhoben.



Don Giovanni war die erste Oper Mozarts, die als Gesamtpartitur veröffentlicht wurde. Lediglich in Frankreich war das Publizieren kompletter Opernpartituren schon seit dem späten 17. Jahrhundert üblich; dies war sogar verpflichtend, um das königliche Privileg und damit den Schutz gegen Raubdrucke zu erhalten. Außerhalb Frankreichs war das wegen politischer Zersplitterung nicht durchsetzbar.

Heute ist diese Partitur-Erstaussgabe selten geworden. Auf der Plattform AbeBooks wird nur ein einziges Exemplar angeboten.

€ 7.800,00



44. MOZART, W. A. *Oeuvres complètes de Wolfgang Amadeus Mozart. Au Magasin de Musique de Breitkopf & Härtel à Leipsic* [Heft I, 1798]. Mit der prächtigen, hoch berühmten und oft abgebildeten Titel-Vignette, entworfen von Schnorr, gestochen von W. Böhm [Das Motiv enthält Mozarts Porträt in einer der Varianten des Medaillons von Posch]. Es folgt: – Zweites Titelblatt, das den Inhalt von Heft I bezeichnet: *VII Sonates pour le Piano-forte par W. A. Mozart*. [Blattmitte: Incipits der sieben Sonaten, danach der Imprint:] *Au Magasin de Musique de Breitkopf et Härtel à Leipsic*. 108 S. querfolio in Typendruck, marmorierter Halblederband, innen mit leichten Gebrauchsspuren, außen restaurierungsbedürftig. Enthält die Sonaten KV 330, 331, 332, 333, 284, 310, 311. **€ 480,00**

Die Klavier-Reihe der „Oeuvres complètes“ umfasst insgesamt 17 Bände; jeder ist auf dem Titelblatt wie obiges Beispiel mit einem dekorativen szenischen Stich versehen, was der ganzen Reihe ein erhöhtes künstlerisches Interesse gibt.



Ein bewegendes und imposantes Denkmal: Die erste umfassende Mozart-Biografie, die von Mozart Witwe Constanze durchgesetzt wurde

45. NISSEN, Georg Nikolaus von. *Biographie W. A. Mozart's. Nach Originalbriefen, Sammlungen alles über ihn Geschriebenen, mit vielen neuen Beylagen, Steindrücken, Musikblättern und einem Facsimile. Von Georg Nikolaus von Nissen... Nach dessen Tode herausgegeben von Constanze, Wittwe von Nissen, früher Wittwe Mozart. Mit einem Vorworte vom Dr. Feuerstein in Pirna.* Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1828. 1 Bl., XLIV S. (Widmung, Vorwort, Subskribenten-Verzeichniss), 702+219 S.; schöner neuerer Buntpapierbd. mit Goldprägung auf dem Rücken Buchblock sehr gut erhalten, mit allen Beilagen, teils auf Faltblättern.

Keller 279. Angermüller/Schneider 4154. – Frontispiz mit Portrait des Autors G. N. Nissens (1761–1826), im Text sodann die Portraits von W. A. und Constanze Mozart, den beiden Söhnen (inkl. Abb. *Mozarts Ohr* und *Gewöhnliches Ohr*). – Zur Darbietung des gesamten Textes in zwei Teilen, die auch einzeln erhältlich waren, heißt es S. 700: *Da die eigentliche Biographie Mozart's die den resp. Subskribenten versprochenen Druckbogen reichlich füllte, demohngeachtet aber noch viele interessante Nachrichten vom seligen Meister vorhanden waren, so ist sogleich ein Nachtrag in gleichem Format und gleicher Form gedruckt worden, der mit dieser Biographie ein fortlaufendes Ganzes bildet...* Den Subskribenten wird angeboten, diese Ergänzung gegen einen bestimmten Preis beziehen zu können. *Später wird auch der Ladenpreis dafür, gleich der Biographie, bedeutend erhöht werden.*



Der als *Biographie* bezeichnete erste Teil erstreckt sich bis November 1780 und wird mit dem Kapitel *Mozart als Künstler und als Mensch* abgeschlossen. Der Nachtrag ist nicht mehr chronologisch, sondern systematisch gegliedert und behandelt nach vier Kapiteln zu Einzelaspekten des Komponisten nacheinander die Opern und andere Werkgruppen. Es folgen noch Abschnitte über Denkmale, Denkmünzen, Bildnisse und Gedichte über Mozart.

Otto Jahn, der 1856 die Folge-Generation wissenschaftlicher Mozart-Biografik in vier Monumentalbänden einläutet, attestiert seinem Vorgänger Nissen, sehr wichtige Mozart-Dokumente erstmals zugänglich gemacht zu haben: „Diese reiche Hülfquellen zu verwerthen, wie sie es verdienten, brachte Nissen Fleiß und redlichen Willen mit.“ – Das räumt den Umstand allerdings nicht aus, dass Nissen – wohl unter Constanzes nachvollziehbaren Druck „gar manchen bedeutsamen Umstand“ verschwiegen habe.

Nissens Werk stellte jedenfalls die „*biographische Hauptquelle*“ dar, ohne die spätere Mozart-Forschung nicht in der heute bekannten Form in Gang gekommen wäre. Das Werk ist vollständig fast unauffindbar. Die Bildbeigaben, besonders das berühmte Gruppenbild *Familie Mozart*, wurden fast stets herausgeplündert und separat gerahmt und gingen dann verloren.

€ 1.900,00



46. Familie Mozart. *Familie Mozart.* Prächtige Lithografie im Großformat (24,3 x 32 cm) von Josef Lacroix, 1828 oder kurz davor, nach dem Gemälde von Johann Nepomuk Della Croce (1736-1819), einem „der gefragtesten Porträtisten zwischen den Bischofstädten Passau und Salzburg“ (Wikipedia). Das Original ist heute im Mozarteum Salzburg und zeigt rechts Vater Leopold Mozart mit seiner Violine hinter dem Klavier, an dem links Tochter ‚Nannerl‘ mit Wolfgang Amadé vierhändig spielen; zwischen den zwei Gruppen sieht man an der Wand das Porträt von Anna Maria Mozart (1720-1778), Leopolds Ehefrau und Mutter der zwei berühmten Kinder; sie war 1778 während der damaligen Reise nach Paris verstorben.

Es handelt sich hier um ein Einzelblatt des Verlegers Breitkopf & Härtel, das aus dem Projekt der Mozart-Biografie Nissens stammt. Als Einzelblatt billig zu haben, verbreitete sich das Motiv „*Hausmusik in der Familie Mozart*“ sehr schnell und wurde zu einem Kultobjekt der nach 1800 in der Biedermeier-Epoche gewaltig aufblühenden Mozart-Industrie. Die lithografische Umsetzung stammt von Joseph Lacroix; der Herstellungsvermerk auf der linken Unterseite „Ged. v. Jos. Lacroix in München“ befindet sich identisch auf der Buchvariante bei Nissen, sowie auf einigen sehr selten anzutreffenden Einzelexemplaren. Die optische Wirkung des Motivs ruft einen schlicht großartigen Effekt hervor, den man gerne an gut sichtbarer Stelle an der Wand sehen möchte! Die Einzelvariante ist indes derart selten, dass ich in 45-jähriger Geschäftstätigkeit noch nie etwas von ihr gesehen oder auch nur gehört hatte!

€ 980,00

(E)

Schönes aus dem 19. Jahrhundert

47. BRUCH, Max (1838–1920). *Quartett [c] für 2 Violinen, Bratsche und Violoncell [...] Op. 9.* Leipzig, Breitkopf & Härtel, Pl.-Nr. 9983, [1859]. Stimmen in Stich, folio: VI1 (15 S.), VI2 (12 S.), Va (12 S.), Vc (12 S.). Ungeheftet; VL 1-Stimme am Falz und TB-Rändern etwas schadhafte, Stempel.

Erstausgabe. – Dieses Quartett ist ein Werk des Zwanzigjährigen. Es folgt durchweg klassischen Vorgaben, zeichnet sich dennoch durch die „Klangschönheit und musikalische Architektur“ aus – so Cobbett Kammermusikführer von 1929, der besonders noch das „melodiös-dichte Adagio“, die „Anmut“ des Scherzo und das Finale, „ein wirklich hübsches Rondo“, hervorhebt. – Als Opus 10 kam Bruchs zweites und letztes Streichquartett 1860 heraus. **€ 140,00**



48. BUCALOSSİ, Procida (1832-1918). *The Mikado. Polka on airs from Gilbert and Sullivan's Opera.* London, Chappell & Co V.-Nr. 18041 [ca. 1885]. 5 S. folio, Umschlag im Falz angerissen, leicht stockfleckig. Aufwendig dekorierte Titel in leicht karikiertem japanischem Ambiente.

Mikado ist eine alternative Bezeichnung für den Tennō, den himmlischen Herrscher, d.h. dem japanischen Kaiser und in religiöser Hinsicht bis heute obersten Priester des Shintō. Sir Arthur

Sullivan (1842-1900) und sein kongenialer Librettist Sir William Schwenck Gilbert (1836-1911) versteckten hinter der exotischen Kulisse eines fiktiven Japans eine Satire auf das viktorianische England: auf seine Bürokratie, moralische Selbstgerechtigkeit und soziale Heuchelei sowie die Überregulierung und Prüderie der Etikette. – Ein groteskes Strafsystem (Flirten wird mit dem Tod bestraft), aufgebaut aus dem pedantischen Oberhofscharfrichter (der sich als allererstes selbst köpfen müsste) und einem opportunistischen Beamten (der alle Ämter gleichzeitig innehat), führt zwischenzeitlich zum Scheintod des Kronprinzen und soll die Lust an Gewalt des Mikados befriedigen. – Diese bitterböse satirische Operette wurde 1885 uraufgeführt, ist heute wegen der vermeintlich „harmlos-komische“ Satire, der rassistischen Klischees und kolonialen Spotts über „das Andere“ schwer belastet. **€ 150,00**

49. BUCALOSSI, Procida (1832-1918). *The Mikado. „The little Maids From School are we“. Valse on airs from Gilbert and Sullivan's Opera.* London, Chappell & Co Verl.-Nr. 18046 [ca. 1888]. 9 S. folio, fadengebunden, gelöst. Aufwendig dekorierte Umschlagstitel, mit drei japanischen Mädchen auf einem Fächer abgebildet.

1887 erreichte Gilbert & Sullivans *The Mikado* mit seinem schwarzen britischen Humor Japan und wurde in Yokohama angesetzt. Nach Strafandrohung seitens der japanischen Behörden wurde es jedoch nicht gestrichen, sondern es unter Entfernung aller Verweise auf den Kaiser unter dem Titel *Three Little Maids from School* aufgeführt. Nach 1899 wurde das Stück in Japan gänzlich verboten, und erst nach der Jahrtausendwende wieder öffentlich gezeigt. **€ 150,00**

Ein Spitzenwerk der Gitarren-Literatur

50. DOISY [-LINTANT], Charles (ca. 1750-1807). *Principes généraux de la guitare dédiés à Madame Bonaparte, par Doisy, Professeur. Pr[emi]ère Partie.* Paris, Chez Doisy [1801]. 2 Bll. Titel, 81 S. – **NACHGEBUNDEN: DOISY, Charles.** *Etudes ou Caprices Pour la Guitare, Faisant suite aux Principes Généraux Dédiés à Madame Bonaparte, par Doisy, Professeur. 2.e Partie.* Paris, Chez l'Auteur [ca. 1801]. 27 S., Folio, leicht gebräunt, sonst ausgezeichnet erhalten; guter Halblederband. Minimal berieben, Lederteile mit leichten Altersschäden.

WorldCat, OCLC-No. 78997516 [**nur Teil 1**]; nicht in Gallica. – Fétis (Bd. III, S. 34f.) kennt nur die Titelaufgabe von Naderman. – Doisy-Lintant war „Musikalien- und Instrumentenhändler in Paris, der auch als Lehrer der Gitarre berühmt war“ (Mendel-Reissmann III, 196). Unter den ‚alten‘ Lexikografen gibt Gerber [NTL 1810] die ausführlichsten Informationen, wenn er im Anschluss an das Werkverzeichnis die *Principes* wie folgt charakterisiert: „Unter all diesen Werken aber behauptet den Vorzug [...] seine *Principes Généraux* [...] Der 1ste Theil enthält in 20 Kapiteln die Anfangsgründe [...] Der 2te enthält durch[weg] Uebungsstücke [...] in seiner Art vollständigen Werks.“ Gerber ist der Einzige, der diesen m. E. wichtigen zweiten Teil nennt: Es ist eine Etüden-Sammlung, die im virtuosen Kontext sichtbar an melodischer Gestaltung interessiert ist, womit der Instrumental-Charakter der Gitarre am besten erfasst ist. **Ein in beiden Teilen vollständig äußerst selten vorkommendes und wichtiges Werk!**

Über den Kontakt Doisy-Lintants mit dem Kreis um Napoleon ist wenig bekannt. Es ist aber zu vermuten, dass Napoleons Schwägerin, Hortense de Beauharnais, die Vermittlung zwischen



PRINCIPES GÉNÉRAUX

de la Guitare

DÉDIÉS À MADAME
BONAPARTE,
PAR DOISY,
PROFESSEUR.

1^{re} Partie

Prix 18 f.



À PARIS, Chez DOISY, Editeur, M.^d de Musique et d'Instrumens, sur le Boulevard, au coin de la Rue Montmartre, connu pour avoir toujours d'excellentes Cordes de Naples.

Propriété de l'Editeur
Petersky, inv.

Enregistré à la Bibliothèque
Billet, sculp.

Doisy-Lintant und ihrer Mutter Josephine de Beauharnais (hier „*Madame Bonaparte*“, hergestellt hat. Letztere, Doisy-Widmungsträgerin, war erste Ehefrau Napoleons; Tochter Hortense selbst aber war eine hoch angesehene Musikerin, Komponistin und Vermittlerin in vielen Dingen der Kunst. Auch stand sie bei dem Frauen-Narr Napoleon in allerhöchster Gunst. € 1.800,00

51. KALLIWODA, Johann Wenzel (1801-1866). *Cinquième concertino pour le Violon* [a-Moll] *avec accompagnement d'Orchestre ou de Piano-Forte. Oeuvre 133.* Fassung für Klavier und Violine. Leipzig, *Bureau de musique C. F. Peters* Pl.-Nr. 2887-2903 [ca. 1844]. 19, 13 S. folio in Stich ungebunden in Original-Umschlag, dieser mit fachmännisch repariertem horizontalem Riss, im Falz eingerissen; Tinte leicht durchscheinend, leicht stockfleckig.

WorldCat OCLC-Nr.: 237237394, 1194867118, 66188126, 174358519 (7 Exemplar); MGG², Bd. 9, Sp. 1405f. – **Erstausgabe.** – Bereits mit 21 Jahren wurde Kalliwoda Hofkapellmeister am Hoftheater Donaueschingen; zeit seines Lebens behielt er diese Stellung inne, trotz verlockender Angebote aus größeren Orten, auch weil ihm Fürst Karl Egon II. zu Fürstenberg großen Freiraum für Konzertreisen gewährte. Sein fünftes Concertino widmete er seinem Violinvirtuosenkollegen Ferdinand David (1810-1873). – Das Concertino in a-Moll gehört nicht zu den sehr häufig gespielten Konzerten, ist aber mit seiner Kombination aus technischem Anspruch und lyrischem Ausdruck reizvoll. Die orchestrale Begleitung ist bereits recht eigenständig und bietet mit Pauken und Trompeten eine größere Klangdimension als die rein kammermusikalischen Violinkonzerte der Zeit. € 280,00

52. KALLIWODA, Johann Wenzel (1801-1866). *Die Rückkehr: „So nahst du endlich freundliches Gestade“ mit Begleitung des Pianoforte oder der Guitarre.* Hannover, C. Bachmann, Pl.-Nr. 496 [ca. 1830]. 6 S. in Querfolio, ganz leicht fleckig, sonst gut erhalten. Die Zuordnung zur Gitarre ist wichtig für deren Literatur. € 65,00

53. KÜFFNER, J[oseph] (1776-1856). *Pot-Pourri en Quintuor pour Guitarre Principale Flûte ou premier Violon, Second Violon Alto & Violoncelle. Oeuv. 156.* Mainz, B. Schott fils, Verl.-Nr. 2318 [ca. 1825]. Stimmen 1 Bl. (Titel und Verzeichnis der bei Schott ‚verfertigten Instrumenten‘), 5, 4, 4, 4, 4 S. folio. Leicht stockfleckig, geringe Lagerspuren.

Originalausgabe – Küffner begann seine Karriere als Hofmusiker (Gitarre und Violine) des fürstbischöflichen Orchesters am Hof von Würzburg, ehe er zum Militär-Musikdirektor der Bayerischen Armee ernannt wurde. Er gilt als der bedeutendste Arrangeur für Blaskapellenmusik. Daneben komponierte er viel für und mit Gitarren, sowie 20 Potpourris über Themen aus damals beliebten Opern von Auber, Rossini oder Carl Maria von Weber. Sein bemerkenswertestes Werk ist vielleicht die Sinfonie für Militärmusik Opus 165. – Von besonderem Interesse ist das Instrumentenverzeichnis Schotts, das verlagsgeschichtlich zeigt, dass ein zweites Standbein mit dem Instrumentenhandel wirtschaftlich nötig war. Scheinbar war der Notenhandel in den geringeren Auflagen des frühen 19. Jahrhunderts und mit den Transportwegen der Zeit zu unsicher. Das Verzeichnis bewirbt über 20 Blasinstrumente in verschiedenen Ausführungen, sowie Schlagzeug, Streichinstrumente, Harfen aber auch Tasteninstrumente und allerhand Zubehör. € 245,00

54. KUHLAU, Friedrich (1786-1832). *Trois Fantaisies pour la Flûte composées & dédiées à son ami C. W. Wiehe...* Œuvre 95. Braunschweig, J. P. Spehr, Pl.-Nr. 1958, 1959, 1960 [ca. 1831]. 3 Hefte zu je 7 S. in Lithografie, Titel jeweils in Stich und mit Stempel „Müller's Leih-Bibl[iothek]“ und Signatur. – Jede Fantasie umfasst mehrere Sätze, die sich meist *attacca* aneinanderreihen. Deutsche Erstausgabe, die etwa 2 Jahre nach der dänischen erschien. **€ 180,00**



55. LAFOND, Charles Philippe (1781-1839). *Le Troubadour Français au Tombeau de Poniatowsky. Polonaise heroique* [für 1 Singstimme mit Klavierbegleitung]. *Dédiée aux Dames Polonaises par le C.[om]te Lagarde de Messenge* [Text] et P. Lafond [Musik]. Paris, chez l'auteur / Boieldieu / Janet & Cotelle [ca. 1813]. 3 S. (Titel in Lithographie, Notenteil in Stich), folio. Doppelblatt mit brüchigem Falz, einer Querfaltung und Randschäden. Zur künstlerischen Stellung des Komponisten wird auf der Titelseite noch angemerkt: *Ex-premier Violon de S. M. L'Empereur de Russie et 1er Violon de la Chambre du Roi*. Lafond galt vor Paga-

nini als bedeutendster Violinist und wurde erst allmählich durch den italienischen Virtuosen verdrängt. Neben einigen Werken für sein Instrument komponierte er auch über 200 Romanzen.

Das Stück stellt eine Huldigungs- und Trauerkomposition an den polnischen Fürsten J. Poniatowski (1763–1813) dar, der im Rang eines französischen Marschalls nach der Völkerschlacht bei Leipzig den Rückzug Napoleons deckte und dann bei der eigenen Flucht ertrunken war. Ungefähr zwei Drittel der Titelseite wird von einer teilweise handkolorierten Lithographie dominiert, auf der die Grabstele Poniatowskis zu sehen ist. Der gotisierende Grabstein ist von zahlreichen Figuren umgeben, die von einem mittelalterlichen Troubadour und Krieger aus der Sagenwelt bis zur aktuellen Zeit reicht. In den vier Strophen werden nacheinander die *soldats*, *bardes*, *femmes* und *français* aufgerufen, den *héros polonais* zu beweinen. € 280,00

56. NADERMAN, François-Joseph (1781-1835). *Fantaisie et Variations Pour la Harpe sur la Romance D'Otello Musique de Rossini (Assisa appie d'un salice)*. Œuvre 59. Paris, Naderman Pl.-Nr. 1687. [ca. 1822]. 1 Bl., 12 S. folio in Stich. Im Falz verstärkt, einzelne kleinste Löcher am Rand, minimal fleckig, Tinte leicht durchscheinend. Insgesamt sehr gut erhalten.

OCLC: 1516380792, 843725875, 1045218415, 883772135 – 3 Ex. (F-Pn, US-Priv). – Geboren in der Familie des Eigentümers der Pariser Harfenfabrik Jean Henri Naderman (1734-1799). Er studierte in Paris bei Jan Krumholz (Harfe) und bei Victor Francois Devigne (Komposition). Schon in jungen Jahren erlangte er als Harfenspieler Berühmtheit. 1798 bereiste er Wien, Monaco und Städte Deutschlands., nach dem Tod seines Vaters 1799 übernahm er zusammen mit seinem Bruder Henri Naderman (1782 - nach 1835) die Harfenfabrik in Paris. 1816-1830 wurde er Harfenist des Königs; ab 1825 unterrichtete er die Harfenklasse des Pariser Konservatoriums. Neben weiteren pädagogischen Werken wurde vor allem seine *École ou Méthode raisonnée pour la harpe* ein Standardwerk. € 180,00

57. NADERMAN, François-Joseph. *Gentil Houzard Suivi de la Marche de Tamerlan variés pour la Harpe, 1^{ère} Suite de l'Œuvre 45*. Paris, Naderman Pl.-Nr. 1615 [ca. 1813]. 1 Bl., 10 S. folio in Stich. Im Falz verstärkt, unbedeutende Wurmgänge, sehr leicht stockfleckig.

WorldCat., OCLC-Nrn. 1516266035, 843725883, 66881814, 707092739, 923390584; beliebtes, öfter nachgedrucktes Variationswerk (8 Exemplare). € 180,00

58. REICHARDT, Johann Friedrich (1752-1814). *Lieder der Liebe und der Einsamkeit zur Harfe und zum Clavier zu singen*. Erster und Zweiter Teil. Leipzig, Fleischer (1804). 4°. 1 Teil: 1 Bl., 82 S. HLdBd. gelöst. Mit gestochenem Titel mit großer Vignette von Joh. Ad. Darnstedt nach V. H. Schnorr von Carolsfeld. – 2. Teil: 1 Bl., 72 S. Orig.-Broschur. Bindung gelockert, Buchblock mit leichtem Knick, Titel mit Knick der unteren Ecke und stärker stockfleckig, sonst nur leicht gebräunt. Titel mit großer Vignette von H. Schmidt nach V. H. Schnorr von Carolsfeld.



Erste Ausgabe. – RISM A/I, R 867 und RISM A/I, R 868. Eitner VIII, 168. MGG XI, 155. Friedlaender, Dt. Lied, 737 und S. 205. – Der erste Teil dieser Liedersammlung, die dem Übergang von der Empfindsamkeit zur Frühromantik angehört, erschienen 1798. Der erste Teil enthält 43 Lieder, der zweite 33 nach Texten verschiedener Dichter, darunter Goethe, Herder, Hölty, Schlegel, Schiller, Tiedge und Voss. Einzelne Texte weiblicher Autorinnen wurden auch vertont wie Sophie Mereau, Friederike Brun. – Reichardt ist sicherlich vornehmlich für seine Zusammenarbeit mit Goethe's Singspielen bekannt, ist aber einer der wichtigsten Liedkomponisten seiner Zeit. Dabei orientierte sich am Volkslied in Schlichtheit und Eingängigkeit der musikalischen Mittel und bildet gewissermaßen eine (wenn auch nur künstliche) musikalische Ergänzung zu den zeitgenössischen Gebrüdern Grimm.

€ 480,00

59. REISSIGER, Carl (1798-1859). *Lieder und Gesänge mit Begleitung der Guitarre. Nr. 4. Liebesbotschaft / Kirmeslied.* Dresden, Wilhelm Paul, Pl.-Nr. 147 [ca. 1830]. 3 S. Folio. – Als Schüler des Leipziger Thomas-Kantors J. G. Schicht erhielt er ein Fortbildungsstipendium, um sich in Wien bei Antonio Salieri und in München bei Peter von Winter weiterzubilden. 1826 wurde er an der Deutschen Oper in Dresden Nachfolger von Heinrich Marschner, konnte aber bald nach Carl Maria von Webers Tod dessen Stelle an der Hofoper übernehmen. Dort leitete er die Uraufführung des *Rienzi* von Richard Wagner, der dort neben ihm bis 1849 Kapellmeister war. € 45,00

60. RHEINBERGER, Josef Gabriel (1839-1901). *Christoforus. Legende. Gedicht von F. von Hoffnaass (englischer Uebersetzung von Seymour Egerton)* für Soli, Chor und Orchester, Op. 120. Partitur. Leipzig, Fr. Kistner Pl.-Nr. 5725.5729 [ca. 1881]. 33 S. folio in Stich, ungebunden. Titelblatt im Falz gerissen, mit Papierstreifen verstärkt und mit Lagerspuren; innen sauber.

Erstausgabe (MGG²) – Rheinbergers Ehefrau Fanny von Hoffnaab war Dichterin und verarbeitet die Eindrücke einer Reise über den Arlberg im Libretto zum Heiligen Christophorus, der in dieser Region der österreichischen Alpen besonders verehrt wird. Dort liegt auch der Ursprung der Christophorus-Legende in der westlichen Variante, deren Historizität höchst zweifelhaft ist. – Der gebürtige Liechtensteiner Rheinberger war ein regelrechtes Wunderkind, auch wenn er von Konzerttourneen zur finanziellen Ausbeutung seiner Fähigkeiten verschont wurde. Siebenjährig wurde er Organist in Vaduz, mit 12 Jahren kam er ans Konservatorium in München, zwei Jahre später arbeitete er als Organist in verschiedenen Münchner Kirchen und begann zu unterrichten. 20-jährig wechselte Rheinberger am Konservatorium die Position und wurde vom Schüler zum Lehrenden. Seine über 100 Jugendkompositionen hielt er jedoch selbstkritisch lange zurück und begann diese erst in den 1860-er Jahren vereinzelt zu veröffentlichen. Zu seinen Schülern zählen Max Bruch, Engelbert Humperdinck, Alberto Franchetti, Ermanno Wolf-Ferrari, Richard Strauss und Wilhelm Furtwängler. – Rheinberger ist der wichtigste Repräsentant der Münchner Schule. Auch wenn Rheinberger Wagners *Tristan und Isolde* als Repetitor des Hoftheaters miterlebte, stand er der Neudeutschen Schule skeptisch gegenübersteht. Zwar nutzte er die harmonischen Möglichkeiten seiner Zeit und experimentierte mit Leitmotivik, doch strebt seine Musik nach Klangschönheit und Natürlichkeit. Die liedhafte und von Gregorianik inspirierte Melodik, die raffinierte Kontrapunktik und der Verzicht auf vordergründige Effekte lassen eher an Mendelssohns lebensbejahende Erhabenheit denken. € 280,00

61. SCARLATTI, Domenico A [?] (1685-1757). *Katzen-Fuge (in G-moll) für das Piano-Forte. Von Fr. Liszt in seinem 5^{ten} Concert zu Wien vorgetragen.* [K30] Wien, Tob. Haslinger Pl.-Nr. 7581 [1838]. 7 S. folio in Stich, geheftet; leicht fleckig.

Kirkpatrick S. 153f., 442. WorldCat. OCLC.-Nr.: 165375217 (D-Mbs); 873357354 (D-F, D-LEdb, DK-Kk). – Die sogenannte Katzenfuge ist das letzte Stück der *30 Essercizi per Gravicembalo*, die 1738 erstmalig in London veröffentlicht wurden. Den Spitznamen bekam diese Sonate erst Anfang des 19. Jahrhunderts; er geht nicht auf den Komponisten zurück. Haslinger fasst diese Legende wie folgt zusammen: „Die Entstehung dieses Tonstückes, so wie der Name ‚Katzen-fuge‘, schreibt sich daher, dass einst die Lieblingkatze des Dom. Scarlatti über dessen Klavier spa-



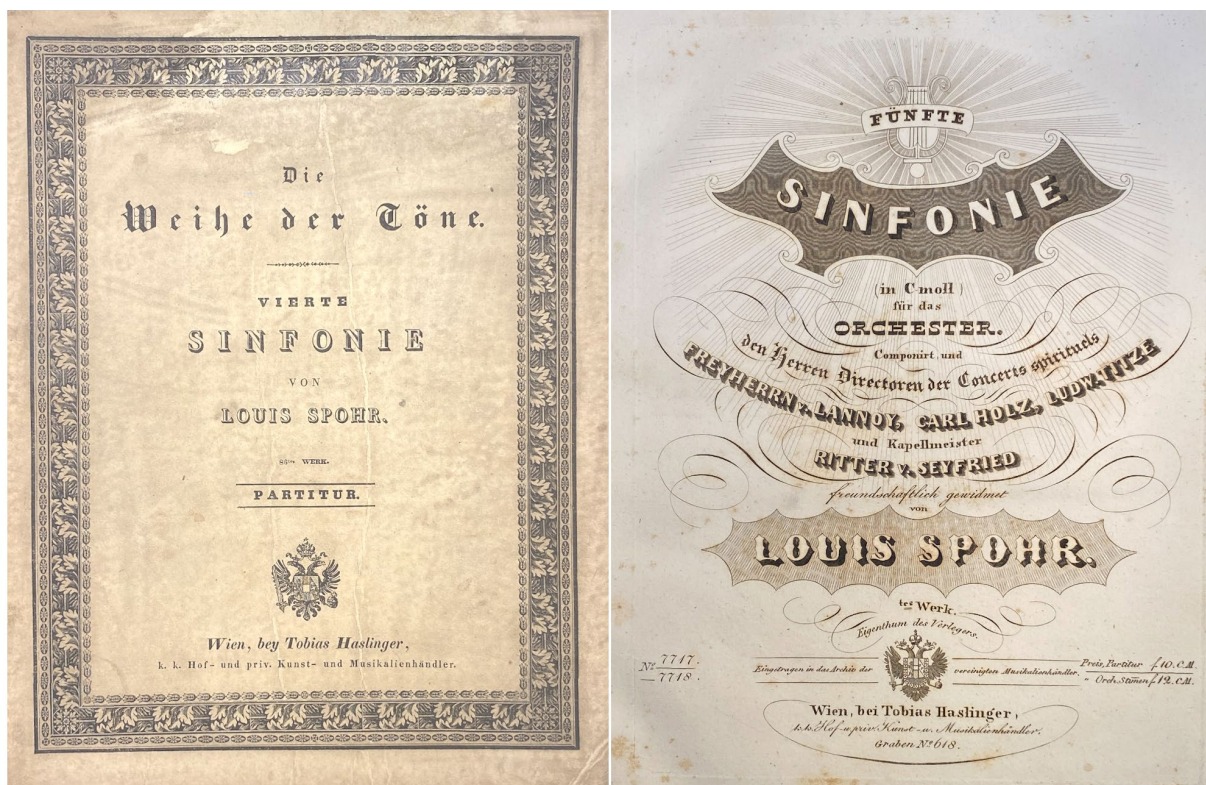
zierte, und dabei die folgenden Töne anschluss [...] welche Scarlatti sofort zum Thema dieser interessanten und kunstreich durchgeführten Fuge nahm.“ Der Name dieser ‚musikalischen‘ Katze soll Pulcinella gewesen sein – das Thema ist höchst dissonant, bewegt sich aber noch im Rahmen der Tradition Frescobaldis. € 180,00

Wichtige Sinfonie-Partituren

62. SPOHR, Louis (1784-1859). *Die Weihe der Töne. Vierte Sinfonie* [...] 86tes Werk. Wien, Haslinger, Pl.-Nr. T. H. 6534 [1834]. Titel auf dem Umschlag (leicht beschädigt; verso mit Ankündigung der Violinschule, erschienen 1832), 4 ff. (Vorerinnerung, Inhalt, Programmdichtung), 178 S. Partitur mit wenigen Spielvermerken, gestochen, folio (34×26 cm), leicht fleckig, Deckel abgelöst, Einband teilweise lose, Inhalt in sehr gutem Zustand.

Göthel, S. 144 ff. – Originalausgabe in einer sehr frühen Ausgabe (Tafeln ohne Gebrauchsspuren), enthält noch das wichtige Vorwort und die Dichtung, die in späteren Ausgaben weggelassen wurden. Vier von Spohrs neun Symphonien sind „programmatische“ Werke. Die vorliegende, „Die Weihe der Töne“, ist besonders bemerkenswert wegen ihrer überraschenden Experimentierfreude. Die Komposition begann im Sommer 1832 und basiert auf einem gleichnamigen Gedicht von Spohrs Freund Karl Pfeiffer († 1831). Seit der Uraufführung (Kassel, 4. November

1832) wünschte Spohr, dass das Gedicht im Programmheft veröffentlicht oder öffentlich vorgetragen würde. Pfeifers Gedicht ist Schillers „Glocke“ nachempfunden; in einer kürzeren Fassung werden Geburt, Tugend und Vergehen des menschlichen Lebens allegorisch dargestellt, und Schillers „Glockengießen“ wird durch die „heiligen Töne“ ersetzt. Solche Werke wurden in der bürgerlichen Romantik sehr geschätzt; Spohrs vierte Symphonie wurde daher seine beliebteste. Die Satzüberschriften sind in der Tat höchst charakteristisch: „Dunkle Stille der Natur vor der Entstehung der Töne“ – „Aktives Leben nach dieser Schöpfung“ – „Töne der Natur“ – „Aufruhr der Elemente“ – „Kriegsmusik“ – „Aufbruch in die Schlacht“ – „Gefühle der Zurückgebliebenen“ – „Siegreiche Rückkehr“ – „Dankgebet“ – „Trauermusik“ – „Trost in Tränen“. Am Ende des zweiten Satzes, in einer „Serenade“, wurden verschiedene Taktarten (3/8, 2/8 und 9/16) übereinandergelegt, wodurch bemerkenswerte rhythmische Eingriffe entstanden, wie in Mozarts „Ballo“ in Don Giovanni. € 480,00



63. SPOHR, Louis (1784-1859). *Fünfte Sinfonie (in C-moll) für das Orchester.* Op. 102. Partitur. Wien, Tobias Haslinger Pl.-Nr. 7717 [1839]. 3 Bll. (OUmschlag, Titel, Vorwort), 156 S. folio in Stich. Beriebener HLdrbd. Mit goldgeprägtem Rücken (Inhalt in italienischer Sprach). Durchgängig etwas stockfleckig, sonst gut.

Originalausgabe (Göthel, S. 173ff.; A. Weinmann, Bd. 2, S. 103). – Den Kompositionsauftrag für diese Sinfonie erhielt Spohr direkt in Folge der sehr erfolgreichen *Weihe der Töne* in Wien 1834 und 1836 (siehe vorangegangene Nummer). In einem ungewöhnlichen Dankeswort an die Direktion der *Concerts spirituels* in Wien widmete er sein Werk dem österreichischen Pendant der seit 1725 in Paris entstandenen Konzertveranstalters. Diese Sinfonie komponierte Spohr in Kassel, wo er seit 1822 Hofkapellmeister war, und berichtet in einem Brief: „Ich glaube manche neue Wirkung hineingebracht zu haben, so wie auch manches Ungewöhnliche in der Instrumentierung und bin sehr gespannt auf die erste Probe“. Diese fand jedoch nicht in Wien, sondern be-

reits in Kassel statt, wo Spohr seine Neuerungen überprüfen konnte. Das anspruchsvolle Wien kannte Spohr aus seiner Zeit als Konzertmeister am *Theater an der Wien* von 1813-1815, wo er auch Beethoven mehrfach traf. Dessen Einfluss ist in der Tonart (c-Moll), der dramatischen Energie und der thematischen Arbeit unverkennbar, doch Spohr meidet heroische Überwältigung und bevorzugt eine edle, kontrollierte Leidenschaft. Im ersten Satz bearbeitete Spohr die Orchesterfantasie c-Moll über Ernst Raupachs Schauspiel *Die Tochter der Luft*, WoO 6 (1836). Im Finale steigert Spohr das dramatische Potential, führt dann aber zu einem versöhnlichen C-Dur-Schluss, was die Sinfonie aus der tragischen Grundtonart in ein verklärtes Licht überführt – ein klassisches „Versöhnungsfinale“. Die 5. Sinfonie gilt als eine der reifsten und geschlossensten Spohr-Sinfonien.

Beigebunden:

SPOHR, Louis (1784-1859). *Irdisches und Göttliches im Menschenleben. Doppel-Symphonie für zwei Orchester in drei Sätzen. Erster Satz: Kinderwelt, Zweiter Satz: Zeit der Leidenschaften, Dritter Satz: Endlicher Sieg des Göttlichen. Op. 121. Partitur.* Hamburg/ Leipzig, Schubert & C^o Pl.-Nr. 532 [1842]. 128 S. folio in Stich. Durchgängig stockfleckig.

Originalausgabe (Göthel, S. 207f.) – Über die Entstehung dieser Sinfonie berichtet Spohr in der Fortsetzung seiner „Selbstbiographie“. Auf einen Vorschlag seiner zweiten Frau, der Pianistin Marianne Pfeiffer, nach Art der Doppelquartette ein Werk mit zwei sich konfrontierenden Orchestern zu komponieren, schuf Spohr seine 7. Sinfonie, die zu seinen originellsten und zugleich rätselhaftesten Orchesterwerken gehört. Diese beiden Klangkörper stehen nicht nebeneinander, sondern im Wechselspiel und Gegensatz, oft auch in kontrapunktischer Verschränkung. Die beiden kontrastierenden Orchester illustrieren das Irdische und das Göttliche im menschlichen Herzen. Spohr inszeniert so eine Art musikalischen „Dialog“ oder inneren Konflikt. Anstelle der klassischen Viersätzigkeit gliederte er sie in drei groß dimensionierte Abschnitte, die eine Art sinfonisches Triptychon bilden, in welchem er, ganz im Sinne einer frühromantischen Programmsinfonie, den Menschen von der Wiege bis ins Grab führt – eine moralisch-metaphysische Erzählung ohne Worte. Wobei zu jedem Satzbeginn einführende Verse von Marianne Pfeiffer dem Interpreten den Weg weisen. Die Vereinigung beider Orchester im Schlusschoral ist das sinnbildliche Ende der Entwicklung: keine Trennung mehr, sondern ein harmonisches Ganzes; eine musikalische Transzendenz lange vor Wagner, die ohne Überladenheit auskommt. Spohr erreicht eine außergewöhnliche Transparenz – keinen Klangrausch, sondern geistige Musik mit architektonischem Anspruch. – Schubert bemühte sich enorm um diese Publikation, die beide Orchester in zwei Systemen übereinandersetzt, wodurch das Notenbild sehr klein wird, durch den besonders sauberen Stich jedoch gut leserlich bleibt. Leider wählte er jedoch kein gutes Papier für dieses Projekt.

€ 980,00

64. SPOHR, Louis. *Seconde Concertante pour deux Violons avec accompagnement de Piano-forte. Op. 88.* Bonn, Simrock Pl.-Nr. 3177 [ca. 1834]. 13, 13, 12 S. folio in Stich. Ungebunden in blauem Umschlag, Titelseiten mit Stempel eines Vorbesitzers; innen weitestgehend sauber.

Originalausgabe der Fassung mit Klavier, Göthel S. 150f. – Diese Concertante entstand für das Musikfest Halberstadt 1833. Als zweiten Solisten konnte Spohr mit Karl Friedrich Müller einen höchst Prominenten Geiger gewinnen. Er war erster Geiger des ersten Gebrüder Müller-Quartetts, welches aus Brüdern einer Familie aufgestellt wurde. Als Lehrer prägte Karl Friedrich eine ganze

Generation von Geigern; darunter auch seine Söhne, die ein zweites Müller-Quartett bildeten. Spohr selbst galt neben dem Italiener Niccolò Paganini zu den größten Geigern seiner Zeit, er gab erst 69-jährig das Geigenspiel auf, als er sich den linken Arm brach. € 280,00

Offizielle Anti-Knödel-Übungen!

65. WEINLIG, Christian Theodor (1780-1842). *Dreissig kurze Singübungen für die Altstimme mit Begleitung des Pianoforte. Zweite Ausgabe Im Violinschlüssel.* Leipzig, Friedrich Hofmeister Pl.-Nr. 1174 [ca. 1834]. 25 S. quer-folio in Stich. Gelockertes, bestoßenes und beriebenes HLnHeft; innen leicht nachgedunkelt.

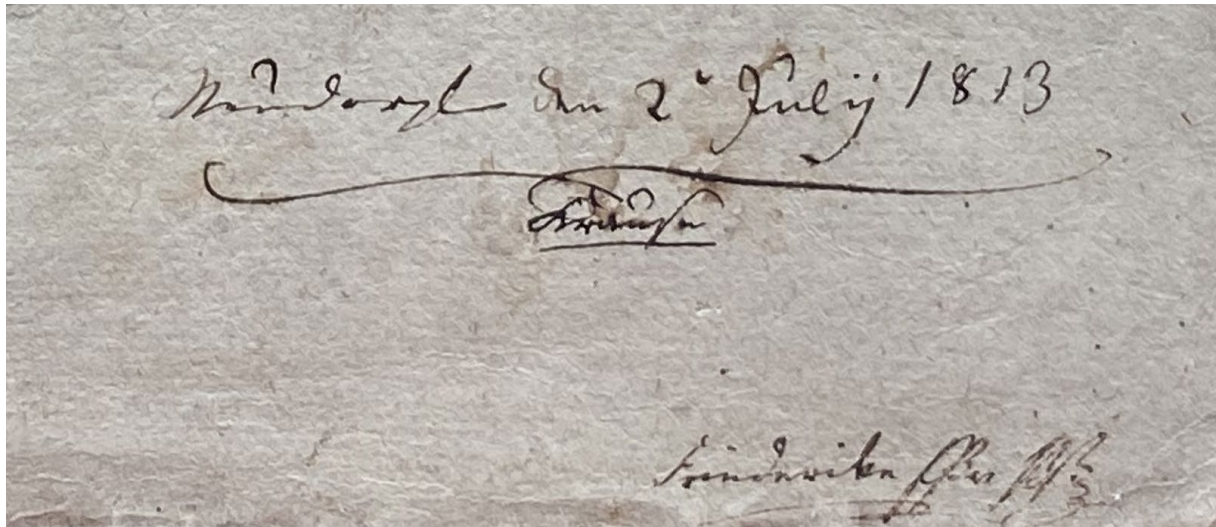
WorldCat OCLC.-Nr. 698891385 (3 Ex.) – Christian Theodor Weinlig entstammte einer Juristenfamilie und begann seine Laufbahn in dieser Tradition: er studierte Rechtswissenschaft und arbeitete zunächst auch als Anwalt in Dresden. Seine musikalische Ausbildung erhielt er durch seinen Onkel, den Komponisten und Kreuzkantor Christian Ehregott Weinlig (1743-1813), dessen Nachfolger er auch wurde. Ab 1823 wurde Weinlig zum Thomaskantor nach Leipzig berufen. Seine wichtigste Tätigkeit war jedoch das Unterrichten, denn zu seinen Schülern zählen keine Geringeren als Clara Schumann, geborene Wieck, und Richard Wagner. – Diese Gesangsübungen, auszuführen auf den Buchstaben a oder den Text „Ave Mater alma“ kann einseitig erscheinen, ist aber durchaus sinnvoll, da dieser der gesangstechnisch problematischste ist. In Weinlig erklärt, die Übungen hätten das Ziel, den „Fehler des Kehltens (gola)“ zu beheben. Die Linguistik beschreibt ein Teil der „A“ (z.B. in ‚Rat‘) in der deutschen Sprache als Hinterzungenvokal, der leicht zu einer Spannung in der hinteren Zunge führt und beim Singen als „Knödeln“ wahrgenommen wird. € 260,00

(F)

Ältere Manuskripte

1813: Eine preußische Prinzessin jubiliert musikalisch über Napoleons Desaster in Russland

66. FRIEDERIKE GROSHERZOGIN IN ANHALT, geb. Prinzessin von Preußen (1796-1850). *Poloise und Russischer Zapfenstreich für's Pianoforte.* In der unteren Ecke rechts signiert: „Friederike P^{Bn} m^{pr}“. 3 S. Manuskript in Folio auf starkem Papier, etwas fleckig und nachgedunkelt, sonst sehr gut erhalten. – „P^{Bn}“ dürfte Friederikes Kürzel für „Preußen“ sein; das „m^{pr}“ ist un- deutlich, gehört jedoch eindeutig zum Signatur-Schriftzug. Direkt darüber ist die Orts- und Zeit- angabe „Neundorf den 2. July 1813“ sowie der Namenszug „Krause“, wohl eines Schreibers oder Vorbesitzers (einen Militärkomponisten dieses Namens gibt es zu jener Zeit nicht). – Darüber ge- nau zentriert wurde nach 1818 ein Siegelstempel mit großem „F.“ [= Friederike] und preußischer Krone sowie umlaufendem Text angebracht: „Regierende Herzogin zu Anhalt, geb.[orene] Prinz[essin] von Preußen“, wie Friederike sich ab 1818, dem Jahr ihrer Heirat, nennt.



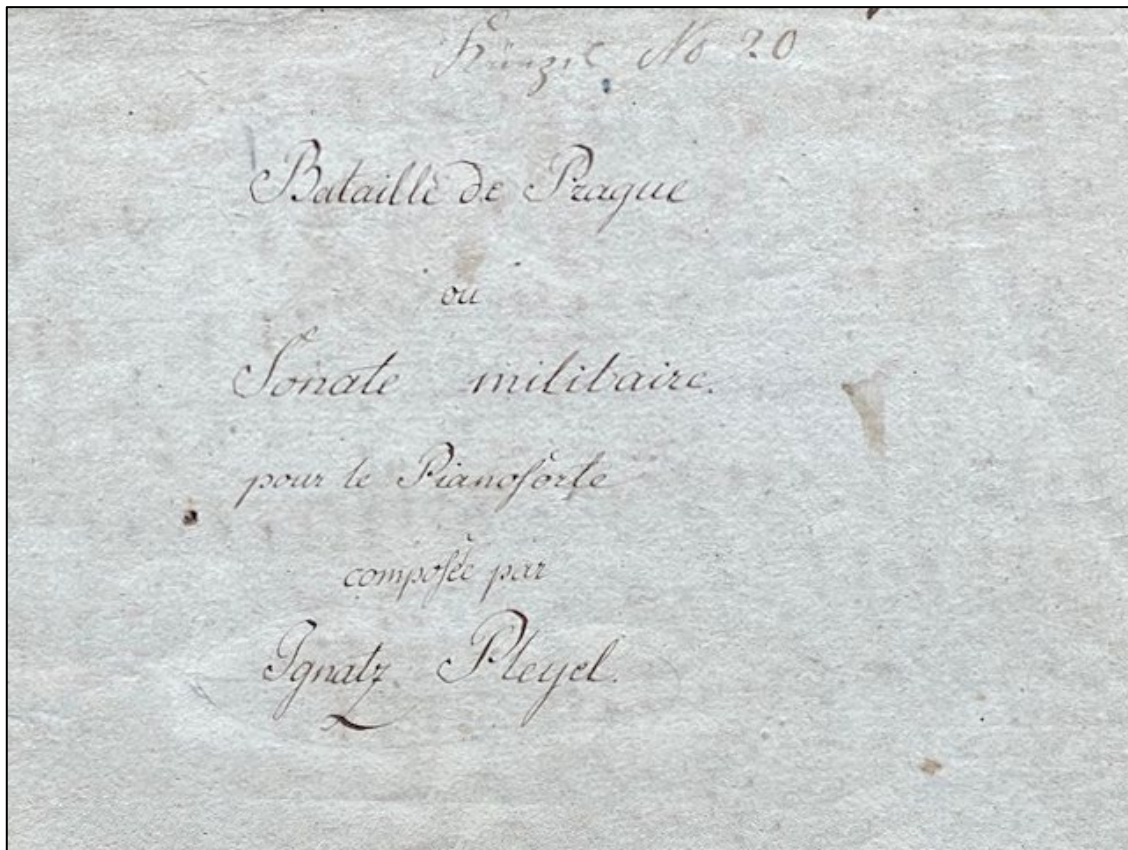
Im Juni 1812 war Napoleon mit 600.000 Mann, seiner *Grande Armée*, Richtung Russland aufgebrochen, von wo er sich nach dem Verlust von 400.000 Mann durch Schlachten, Partisanenkrieg und sibirischer Kälte Ende Dezember absetzte. Erst Mitte Mai hatten die weitgehend aufgeriebenen und zersprengten Reste der *Grande Armée* die Elbe erreicht; anscheinend wurden sie in Sachsen-Anhalt in den ersten Julitagen gesichtet. Prinzessin Friederike, eine Nichte König Friedrich Wilhelms III. von Preußen, hielt sich damals in der Anhaltischen Gemeinde Neudorf auf, Ort des obigen Geschehens. Die Marseillaise erklang dort nicht mehr, wohl aber polnische und russische Tanz- und Militärmusik – wie sie in unserem Manuskript zu finden ist.

Unser *Russischer Zapfenstreich* hat etwas Zündendes an sich und wird nach mehr als 200 Jahren immer noch aufgeführt. Im späteren 19. Jahrhundert schrieb man ihn Wilhelm Wieprecht (1802-1872) zu, der ihn im Jahre 1838 komponiert haben soll. Das kann nicht sein; als unser Manuskript 1813 entstand, war Wieprecht erst elf Jahre alt. Dass da etwas nicht stimmt, fiel auch Historikern der Bundeswehr auf; sie benannten das Werk um in *Preußische[r] Zapfenstreichmarsch* und bezeichneten den Autor als „**unbekannt – russischer Herkunft**“. Es gibt mehrere Aufnahmen zum Download, die auch den Choral enthalten. Es erweist sich, dass beide Stücke praktisch notengleich sind, wie in unserem Manuskript.

Bei der Zuschreibung „**unbekannt**“ sollte es nicht bleiben, denn unser Manuskript bietet zwei Namen an. Der dort Erstgenannte, *Krause*, hilft nicht weiter; Militärmusiker dieses Namens gibt es erst später, nicht aber zu Napoleons Zeiten. Vielleicht ist der wahre Komponist aber kein Mann, sondern eine Frau: **Friederike zu Anhalt, geborene von Preußen? Eine Frau als Autorin eines der berühmtesten Militärmärsche? Warum nicht?** € 580,00

**Eine ‚Bataille‘ [Schlachtenmusik] „par Ignatz Pleyel“,
die aber nicht von Pleyel sein kann**

67. PLEYEL, Ignatz [Zuschreibung]. *Bataille de Prague ou Sonate militaire pour le Pianoforte composée par Ignatz Pleyel.* Schönes Manuskript um 18. Jahrhunderts, 15 S. querfolio, gebräunt, Titelblatt und Rückseite etwas fleckig, sonst gut erhalten.



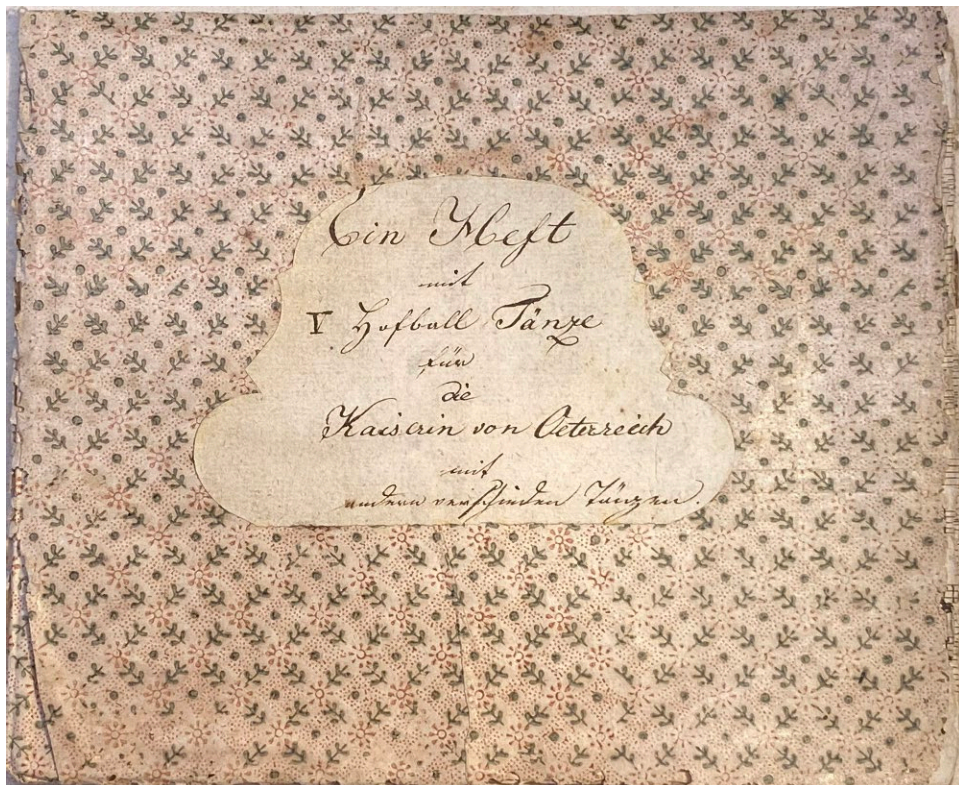
Die Schlacht zu Prag fand am 6. Mai 1757 statt, als das Heer Friedrich des Großen mit etwa 60.000 Mann das ebenso starke österreichische Heer angriff und besiegte. Doch schlug Österreich die Preußen am 18. Juni 1757 bei Kolín, sodass Friedrich II. die Belagerung Prags aufgeben und sich nach Sachsen zurückziehen musste. Beide Schlachten zusammen hatten insgesamt 34.500 Tote und Verletzte gefordert, hatten dem Preussischen König jedoch nichts, rein Garnichts gebracht. (Mir ist jene Kriegsjahre nicht klar, warum man ihn „den Großen“ nennt.) Die Schlacht bei Prag wurde trotzdem literarisch und musikalisch gefeiert – am erfolgreichsten von einem heute völlig vergessenen böhmischen Komponisten, **Franz Kočvara** (ca. 1750-1791). Dieser brave Musiker hat durchaus ansprechende Sonaten geschrieben – auch seine *Bataille* sieht für eine Schlachtenmusik gut aus, ist sie doch gespickt mit bildhaften Hinweisen wie „Signal du Canon“, „La Trompette appelle“, „Attaque à l’épée“ [Degenangriff], „Cris des blessés“ [Schreie der Verwundeten] etc.

Die *Battle of Prague* ist nicht 30-mal gedruckt worden, wie Wikipedia schreibt, sondern **über 60-mal**, wie in RISM zu sehen ist, und bis 1860, wie aus WorldCat zu entnehmen ist – einer der größten Erfolge in der Militärmusik, bevor Beethoven sich zu seinem Schlachtengemälde „Die Schlacht bei Vittoria“ überreden ließ. Doch im Gegensatz dazu ist Kočvara so schnell nach seinem Tod (1791) vergessen worden, dass sich der Schreiber unseres Manuskriptes genötigt sah, das Werkchen einem damals unglaublich erfolgreichen Komponisten, **Ignace Pleyel**, anzudichten! Kočvara (geb. in Prag, um 1750, gest. in London 1791) lebte und wirkte nach Aufhalten in Deutschland, auf den britischen Inseln als ausführender Musiker, Lehrer und Komponist. Größeres Aufsehen als sein Schaffen erregten die Umstände seines Todes: Er starb *durch Erhängen in einer suspekten Kneipe*. Eine Prostituierte, die beschuldigt wurde, ihn ermordet zu haben, wurde später freigesprochen. Abgesehen davon galt er als ein fruchtbarer Komponist; seine melodischen Werke waren sehr populär. Ab 1776 lebte er in London. Mitte der 1780er Jahre wirkte er in Irland, danach war er Kontrabassist im King’s Theatre.

€ 280,00

68. KALLIWODA, Johann Wenzel (1801-1866). *Cinquième concertino pour le Violon [a-Moll] avec accompagnement d'Orchestre ou de Piano-Forte. Oeuvre 133.* Fassung für Klavier und Vl. Leipzig, *Bureau de musique C. F. Peters* Pl.-Nr. 2887-2903 [ca. 1844]. 19, 13 S. folio in Stich ungebunden in O Umschlag, dieser mit fachmännisch repariertem horizontalem Riss, im Falz eingerissen; Tinte leicht durchscheinend, leicht stockfleckig.

WorldCat OCLC-Nr.: 237237394, 1194867118, 66188126, 174358519 (7 Exemplar) – **Erstausgabe** (MGG², Bd. 9, Sp. 1405f.). – Bereits mit 21 Jahren wurde Kalliwoda Hofkapellmeister am Hoftheater Donaueschingen; zeit seines Lebens behielt er diese Stellung inne, weil ihm Fürst Karl Egon II. zu Fürstenberg großen Freiraum für Konzertreisen gewährte. Sein fünftes Concertino widmete er seinem Violinvirtuosenkollegen Ferdinand David (1810-1873). Das Concertino in a-Moll gehört nicht zu den sehr häufig gespielten Konzerten, ist aber mit seiner Kombination aus technischem Anspruch und lyrischem Ausdruck reizvoll.



Wiener Hofball-Musik Anno 1802

69. [Seiff, Jakob (1784-1851)]. *Ein Heft mit V. Hofball Tänze für die Kaiserin von Oesterreich [sic!] mit anderen verschiedner Tänzen [für Pianoforte].* [München oder Wien (?), um oder kurz nach 1816] 25 S. quer-8vo. Geheftet in hübschem zweifarbig gedrucktem Motivpapier mit Titeletikett, im Falz leicht beschädigt. Mit ausgesprochen reizvollem Ex libris, drei Nymphen illustrierend. Wunderbar saubere Handschrift, vereinzelt Tinte durchscheinend, vereinzelte unbedeutende Flecken; doch insgesamt immer noch ein hochadeliges Manuskript.

RISM ID no.: 455021543. (nur noch 1 Ex. Abschrift D-Mmb, dort 6 Tänze). – Von dieser Rarität gibt es nur zwei Exemplare, eins in München, eins bei uns! – Das Münchner Manuskript ist aber viel

kürzer als das unsrige, gibt jedoch mit seinem ausführlicheren Titel Aufschluss, um welche Kaiserin sich da alles im Tanze dreht: *Hof=Ball=Tänze: welche bey der Vermählungs=Feÿer Ihrer Kön: Hoheit der Prinzessin Charlotte Auguste mit Sr K: K: Majestät | dem Kaiser Franz I. von Oesterreich aufgeführt wurden von G: Seiff.* Gemeint ist Karoline Charlotte Auguste von Bayern (1792-1873), vierte Ehefrau des ehemals heilig-römischen Kaisers Franz II. (HRR). Allerdings war dies auch für sie die bereits zweite Ehe, nachdem Wilhelm I. von Württemberg sie 1808 aus Angst vor der Zwangsheirat mit einer Napoleonischen Schwester pro forma geehelicht und dann vollständig ignoriert hatte. Kaum war Napoleons Verkopplungswut mit ihm auf Elba gelandet, ließen beide die Ehe durch Papst Pius VII. annullieren. So konnte sie den 11 Jahre älteren König gegen den 24 Jahre älteren Kaiser eintauschen; auch diese Ehe blieb kinderlos.

Neben Seiffs Tänzen sind in dem Heft noch weitere Allemandes, Montferines, Eccossaises, Tempêtes samt Trios und ähnliche notiert, deren Komponisten nur im Fall der Müncher Redout Deutsche genannt ist: J.[oseph Bernhard] Sidler, Organist in Zug um 1789, datiert mit 1802. Die folgenden sechs anonymen Ländler sind genauso wenig in RISM gelistet, wie die abschließenden Deutsche (Tänze) eines lexikalisch kaum bekannten Herrn Hörman, ebenfalls mit 1802 datiert.

€ 350,00

Musikalische Schätze der Moravian Church, aufgezeichnet um 1819

70. Wende-Buch mit Musikhandschriften aus dem Umfeld der Herrnhuter Brüdergemeinde (Böhmischen Brüder), entstanden ab ca. 1801 bis nach 1819.

Wichtiger Sammelband in gutem Halbleder mit hübsch marmorierten Deckeln; insgesamt 94 S. querfolio, Gebrauchs- und Altersspuren. Das Papier stammt von Curteis & Son (Surrey/England) und ist datiert **1801**; es wurde oft auch in den USA verwendet.

Das Manuskript ist teils sehr akkurat, teils eilig geschrieben, einzelne Fehler sind korrigiert. Das Buch hat zwei „Anfänge“, für die der Band gewendet werden muss (daher der Begriff „Wende-Buch“). Infolgedessen ist der Band von beiden Seiten paginiert, einerseits von 1 bis 37 (Klaviermusik zu vier bzw. zwei Händen), andererseits von 1 bis 58 (Vokalmusik für 1 bis vier Stimmen mit Cembalo oder Orgel, teils auch nur mit beziffertem Bass). Der geteilten Struktur entsprechend ist der Inhalt diametral unterschiedlich. **Der frühere Teil des Bandes** enthält zwei Abschriften: Haydns Symphonie Nr. 94 in G-Dur „mit dem Paukenschlag“ (Hob. I:94) für Klavier zu 4 Händen (27 S.), und eine *Grande Sonate* (a-Moll, 2-händig) von Friedrich Kalkbrenner (op. 48, Satz 2, 3 und 4, 10 S., Erstveröffentlichung 1819).

Der spätere Teil des Bandes (56 S.) enthält 25 Lieder, Choräle, Arietten und Duette aus kirchlichen Werken verschiedener Komponisten. Diese Vokalmusik wurde von einem Organisten zum Kirchendienst einer **Herrnhuter Brüdergemeinde** geschrieben, einer ursprünglich vor-lutherischen, hussitischen Reformbewegung aus Mähren. Viele Werke stammen von Geistlichen der *Moravian Church*, dem englischsprachigen Zweig der Herrnhuter Bewegung. Unter den in unserem Manuskript vertretenen Komponisten ist als erster **Christian Friedrich Gregor** (1723-

1801) zu nennen; 1789 zum Herrnhuter Bischof gewählt, wirkte er einige Jahre in Amerika. – **Christian Ignatius Latrobe** (1758-1836) war ein englischer Kirchenmann und 1815-1816 auf Mission in Südafrika. Über **Johann Ludwig Freydt** (1748-1807) ist wenig bekannt. Im Titel ihrer Biografie schreibt Suzanne Summerville von der University of Michigan, Freydt sei „a Moravian Composer“. Ein weiterer Herrnhuter ist ebenfalls hier vertreten: **Christian Frederick Hassé** (1771–1831). „He was born in Sarepta, a Moravian colony in the South of Russia established at the instigation of the empress Catharina the Great. In later years he taught near Herrnhut and finally went to England.“

Nicht direkt mit der Herrnhuter Bruderschaft verbunden ist **Martin Madan** (1725-1790), methodistischer Diakon und Priester. Daneben finden sich noch Werke von **Thomas Kelly** (1732-1781); vertreten sind auch **Johann Abraham Peter Schulz** (1747-1800), tätig in Berlin und Kopenhagen, der Tenor **John Braham** (1774-1856), und last not least der Hasse-Schüler und Dresdener Hofkapellmeister **Johann Gottlieb Naumann** (1741-1801). Ein Paar „Hits“ von **Georg Friedrich Händel** (1685-1759) und ein Schottisches Lied versüßen die Sammlung genauso wie **Henry Rowley Bishops** (1786-1855) „Home! Sweet Home!“. Dieses stammt aus der Oper *Clari, or the Maid of Milan*, dessen Text vom amerikanischen Dichter John Howard Payne stammt. – Ein Highlight hat unsere Sammlung noch zu bieten: *The Messenger Bird* von **Harriet Mary Browne Owen** (1798-1858) und ihrer Schwester, der seinerzeit sehr berühmten und erfolgreichen Komponistin **Felicia Dorothea Browne Hemans** (1793-1835). Diese war zu Lebzeiten in England wie auch in Amerika beliebt und stand in der Verbreitung ihres Werks nur hinter einem Autor, Lord Byron! – Ein weiterer, hier anonymer Hymnus, könnte von **Johann Friedrich Reichardt** stammen. € 3.800,00

Eine Liste mit den einzelnen Kompositionen des Bandes wird auf Anfrage gerne zugestellt.

Geschäftsbedingungen

Die Angebote sind freibleibend; zwischenzeitlicher Verkauf vorbehalten. Alle Preise in Euro inkl. 7 % MwSt; zuzüglich Versandkosten in Höhe der In- und Auslandstarife der Deutschen Post (bzw. Federal Express Europe Inc. soweit vereinbart). Bei Bezahlung in Fremdwährungen fallen Bankgebühren in Höhe von 9 € an. Lieferung an uns unbekannte Kunden nach Vorkasse.

Eigentumsvorbehalt lt. § 449 BGB bis zur vollständigen Bezahlung der Ware. Privatkunden aus der EU haben ohne Angabe von Gründen ein Widerrufsrecht innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Ware entsprechend § 3 FAG in Verbindung mit § 361a BGB durch Rücksendung oder Mitteilung durch Brief, Fax oder e-mail. Rücksendung an unsere Adresse, auf unsere Kosten bei Bestellwert bis 40 €, darüber auf Kosten des Bestellers. Rückerstattung bereits geleisteter Zahlungen innerhalb von 30 Tagen nach Erhalt zurückgesandter Ware. Für schuldhaft durch den Besteller oder eine ihm zuzurechnende Person entstandene Schäden an zurückgesandter Ware oder Wertminderung durch Benutzung haftet der Besteller. Eine Wertminderung kann insbesondere bei Autographen im Falle der Verbreitung von verwertbaren Kopien entstehen; der Besteller verpflichtet sich mit der Aufgabe einer Bestellung, eine derartige Verbreitung bis zum Ablauf der Rückgabefrist auszuschließen. Abweichungen davon nur mit unserem Einverständnis.

Datenschutz: Der Kunde stimmt der Speicherung seiner Daten zu für die ausschließlich geschäftsbezogene Nutzung im Rahmen des Bestellvorgangs. Erfüllungsort und Gerichtsstand Stuttgart.